Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hakenkreuzbanner. 1942-1943
1942

308 (7.11.1942)

Visual Library

Verlag u. Schriftleitung Mannheim, R 3, 14—15 Fernr.-Sammel-Nr. 354 21 Erscheinungsweise: 7 × wöchentl. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim.

Hakenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus 2.— RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post 1.70 RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpfg. Bestellgeld. - Einzelverkaufspreis 10 Rpfg.

Samstag-Ausgabe | 12. Jahrgang | Nummer 308 | Mannheim, 7. November 1942

Rommels elastischer Abwehrkampf

Verbissenes Ringen in Afrika / Die Schlacht tobt bei Fuka

Übergänge zur Bewegungsschlacht

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 6. November.

Von verbissenen Kämpfen in Afrika spricht am Freitag der italienische Wehrmachtsbericht. Aus dem OKW-Bericht erfahren wir, daß deutsche und italienische Verbände ihrerseits Panzerformationen des Feindes im Gebiet von Fuka, also rund 90 Kilometer westlich von El Alamein und Marsa Matruk, angegriffen haben. Der Druck des Feindes hält an, die Schlacht tobt mit unverminderter Heftigkeit. Aus diesen amtlichen Mitteilungen ersehen wir die Schwere der Kämpfe, die gegen einen insbesondere in der Luft, aber auch zu Lande zahlenmäßig weit überlegenen Feind geführt werden müssen. Aber wir erkennen mehr noch aus den spärlichen Angaben des OKW-Berichts die ungebrochene Kampfkraft der Formationen Rommels.

Bestätigt wird das durch mehr als ein Wort, was nun aus Kairo und London am Freitagabend zu uns kommt. Mittwochnacht überschlugen sich die Briten vor Begeisterung. Seit Donnerstagabend beginnen sie wieder vorsichtiger zu werden. Sie hatten geglaubt, nicht nur den großen Durchbruch durch die El-Alamein-Stellung erzwungen, sondern auch die Masse der Achsenstreitkräfte abgeschnitten oder vernichtet zu haben. So kam ein Reuter-Korrespondent bereits zu der phantastischen Vorstellung, als ob nun eine ununterbrochene Spazierfahrt der britischen Autos und Panzer nach Tripolis begonnen habe. Aus dieser Illusion sind die Engländer inzwischen aber gerissen. Sie merken zu spät, daß wieder einmal jedes Wort des deutschen OKW-Berichts buchstäblich zu nehmen ist. Am Donnerstag sprach der OKW-Bericht von der Rücknahme der Truppen auf vorbereitete Stellungen. Vor diesen Stellungen stehen nun die Briten und müssen erneut, wie zuvor bei El Alamein, gegen sie anrennen. Das strategische Ziel, Einschließung und Vernichtung des Feindes, hat General Montgomery also nicht erreicht. Der Gewinn von 50 Kilometer Wüstensand als solcher zählt nicht, wie wir aus unseren eigenen Vorstößen und Offensiven wissen.

Kilometerzahlen in Europa haben in der nordafrikanischen Wüste keinen Wert. Der Kampf steht dort unter anderen Vorzeichen. Von englischer Seite ist vor knapp einem Jahr, als damals die Briten ihre große Offensive in die Cyrenaika hineintrugen, der Kampf der Panzer in der Wüste mit einer Seeschlacht verglichen worden. Es sei also nicht das Ziel, Boden zu gewinnen, sondern den schnell beweglichen Feind zu vernichten, womit dann die Herrschaft über den Raum an den Sieger fällt. Dieses englische Bild zur Kennzeichnung des besonderen Charakters der Kämpfe in der Wüste hat auch heute seine Gültigkeit. Wir haben vor Tagen bereits die Formulierung geprägt, daß der Sieger in der afrikanischen Wüste ist, der über den letzten fahrenden Panzer und über den letzten Tropfen Benzin für diesen Panzer verfügt. Eine Entscheidung ist also heute, wo auf beiden Seiten trotz schwerer Verluste die Masse der Streitkräfte intakt ist, nicht gefallen, kann noch nicht gefallen sein. Dies erkannten am Freitag fast plötzlich die Engländer, die nun merken, daß sie noch weit weg von ihrer Paradefahrt nach Tripolis sind, daß sie zunächst einmal 90 Kilometer westlich von El Alamein wieder, wie sie es zwölf Tage zuvor tun mußten, gegen vorbereitete Achsenstellungen anzulaufen haben. Das Nachschubproblem wird nun immer wichtiger. Jetzt wird es auch für die Briten schwieriger, weil sie von ihrer Basis wenigstens eine Ecke länger entfernt sind. Es ist abzuwarten, wie sich das in der neuen Phase des Kampfes, der weitgehend den Charakter einer Bewegungsschlacht annimmt, auswirken wird.

Einige Beispiele für die am Freitag wieder vorsichtiger gewordene englische Beurteilung: „Nya daglight allehanda" meldet aus London, von einem deutsch-italienischen Zusammenbruch an der Front könne keine Rede sein. Die Taktik der auf der Küstenstraße kämpfenden deutschen Nachhuten, die sehr mutig und umsichtig kämpften, ließe deutliche Zeichen eines vorbereiteten Rückzuges erkennen. Englische Frontkorrespondenten erinnern daran, daß Rommel bereits im Vorjahr einen äußerst geschickten Rückzug durchgeführt hat. Ein Washingtoner Militärkritiker schreibt, daß es Rommel schon mehrfach gelungen sei, Niederlage und Rückzug in einen Sieg umzuwandeln. Aus diesem Grund, so fügt er hinzu, ist man in Washington zurückhaltend. Der Bericht einer englischen Agentur aus dem Hauptquartier der 8. Armee hebt die Entschlossenheit des Afrikakorps hervor.

Verursacht ist diese wieder vorsichtiger gewordene englische Beurteilung durch die außerordentlich geschickte Art, mit der Rommel dem Feind die Planmäßigkeit seines Rückzugs zwei Tage lang verschleierte. Damit hat er offensichtlich die britische Führung völlig überrascht. Die Schnelligkeit und die Präzision der Rommelschen Operationen überrumpelten General Montgomery. Schon in den Nächten zum 3. und 4. November ließ Rommel die Umgruppierung vornehmen. Eine dünne Sicherungskette hatte auf der gesamten Front von El Alamein die schwere Aufgabe, im Interesse des Ganzen den feindlichen Ansturm bis zur letzten Granate und zur letzten Patrone abzuwehren. Durch heroischen Einsatz haben die deutschen und italienischen Angehörigen dieser Sicherungskette die störungslose Verwirklichung des Rommelschen Planes gesichert. Mehr als 48 Stunden standen sie auf sich allein, ohne daß die Briten erkannten, was auf der Achsenseite inzwischen vor sich gegangen war. Ungeheure Blutopfer und schwere Einbußen an Kriegsmaterial kostete es den Briten, die von den Sicherungs-Streitkräften gehaltenen Igelstellungen zu nehmen. Sie glaubten sich nun im Besitz des strategischen Sieges, um zu spät zu erkennen, daß die Masse der Achsenstreitkräfte inzwischen weiter westlich in vorbereiteten Stellungen schon wieder zur Abwehr bereit stand.

Japans solidarische Warnung an England

Die Behandlung der Kriegsgefangenen / Eine japanische Erklärung

Tokio, 6. November. (HB-Funk.)

Die japanische Regierung, die von der deutschen Regierung über die menschenunwürdige Behandlung, der deutsche Kriegsgefangene durch die britischen Behörden ausgesetzt waren, und über die britische Absicht, die Repressalien auch auf italienische Kriegsgefangene auszudehnen, in Kenntnis gesetzt worden ist, kann dieser Entwicklung nicht uninteressiert zuschauen, so erklärte am Freitag abend der Außenminister zu der Affäre der unwürdigen Behandlung deutscher Kriegsgefangener durch die Engländer.

Es versteht sich, so meldet Domei, von selbst, daß die japanische Regierung bisher unter Beachtung der Regeln der Humanität die Prinzipien beachtet hat, die im Völkerrecht die Kriegsführung beherrschen, und ihr Möglichstes in Bezug auf die in ihrer Hand befindlichen zahlreichen britischen Kriegsgefangenen getan hat. Die japanische Regierung lenkt die Aufmerksamkeit der britischen Behörden darauf hin, daß in dem Fall, daß die britische Regierung ihre Haltung in dieser Beziehung nicht ändere, die japanische Regierung genötigt wäre, in Übereinstimmung mit den Vergeltungsmaßnahmen der deutschen Regierung neue Schritte zu erwägen, um von seiten der britischen Regierung ein verändertes Verhalten durchzusetzen. Und zwar würde die japanische Regierung, die bisher den britischen Kriegsgefangenen, die sich in ihrer Hand befinden, gewährte Behandlung in Bezug auf die Humanität einer Revision unterziehen, wie es das Freundschaftsverhältnis zu den verbündeten Nationen erfordert, die in der Kriegsführung zu einer einheitlichen Haltung sich verpflichtet haben.

Zähe Geduld

Berlin, 6. November.

Mehr noch als schon seit dem ersten Tage dieses Krieges sind jetzt Zähigkeit und standfeste Geduld unentbehrliche Eigenschaften zur Erringung des Sieges geworden. Allein zählen sie wenig, was uns von den Menschen des europäischen Ostens demonstriert wird. Aber ohne diese Eigenschaften ist ein neuer Abschnitt des Krieges nicht zu bestehen, der als erstes von uns Konsolidierung und Nutzbarmachung der in den ersten drei Kriegsjahren erkämpften Territorien erfordert.

Gegenwärtig sehen wir die gewaltige Front vom Eismeer bis zum Donknie in harter Abwehr oder in Erwartung des sowjetischen Angreifers stehen. Südlich davon, im Kaukasusgebiet, geht unser Angriff weiter. Auf dem zweiten großen Kriegsschauplatz, dem afrikanischen, haben die Achsenstreitkräfte eine schwere Abwehrschlacht zu schlagen. Sie, wie der Feind, sind durch viele tausend Kilometer von der Versorgungsbasis getrennt. Beide bedürfen der Zufuhr über See, und dieser Nachschub sieht sich der U-Boote ausgesetzt, der offenbar immer mehr im Mittelmeer konzentrierten britischen U-Bootwaffe und der Achsen U-Bootwaffe in den west- und südafrikanischen Gewässern und nunmehr auch bereits in den Randgewässern des Indischen Ozeans. Auch Japans gegenwärtiger Kampf im Gebiet der Salomonen ist Abwehr eines amerikanischen Offensivversuchs, sieht alle drei Wehrmachtsteile im Gefecht und verlangt gleichfalls Zähigkeit und Geduld.

Auch in England und bei den Sowjets wie Nordamerikanern weiß man, daß dieses militärische Bild nicht von Dauer sein wird. Offensiven der Dreierpaktsmächte werden so sicher wie das A auf das B folgt, an die Stelle der Abwehr treten, können sich, wie beispielsweise beim Ringen um die Salomonen, aus dem Abwehrsieg heraus entwickeln. Die Weite der Räume, über die beide Kriegsparteien heute verfügen, läßt das Verkehrsproblem zu Lande wie auf dem Meer zu einem kriegsentscheidenden Faktor ersten Ranges werden. Die Versorgung der Truppe, die der Kriegsindustrie und weitgehend auch die Deckung des zivilen Bedarfs, vor allem auch an Lebensmitteln, hängen von der Lösung dieses Problems ab. Damit ist ein neuer Umstand, der neben guter Organsation gelockerte Initiative und Einfallsreichtum ebenso wie Zähigkeit und Geduld erfordert, auch in die Kriegsführung der Dreierpaktmächte, eingefügt worden.

Zähigkeit und Geduld entzünden nicht, wie eine schnelle heroische Tat, wie ein mit gewaltigem Schwung geführter Angriff, die Phantasie der Menschen. Nach Erziehung und Anlage ist der Deutsche ein Angriffssoldat, im genauen Gegensatz zum Russen, der weit mehr vegetativ ist, der in der Abwehr die Kraft entfaltet, selber ein Element des beharrenden Bodens ist. Aber der Krieg fragt nicht nach Neigung und Veranlagung. Die Völker gehen siegreich aus dem Ringen hervor, die sich jeder Lage gewachsen zeigen. Die ihrer Leidenschaft zur Ordnung und zur Organisation nachgehen, wo das von Wert ist, die alles Beiwerk abstreifen, die improvisieren, wo das einen größeren Nutzeffekt verspricht. Der Winter des vergangenen Jahres demonstrierte, daß der deutsche Soldat in der Abwehr ebenso unbesiegbar ist wie im Angriff. Unser U-Bootkrieg zeigt, daß zähe Geduld, Rechnen mit langen Zeitläuften bei uns ebenso zu Hause sind, wie das Planen großer Massenoffensiven zu Lande.

Zweierlei wirkt sich heute gegen unsere Feinde aus, schwer beschreibbar, noch schwerer genau in seiner Wirkung abzuschätzen: Unser Krieg gegen die feindliche Tonnage und die in diesem Jahr erfolgte Abschneidung der Sowjets von ihren großen Agrar- und Rohstoff-Überschußgebieten des Südens. Es sind parallele Vorgänge, die auf das Zentrum der feindlichen Kriegführung abzielen. Die Landmacht der Sowjets mußte durch einen zu Lande geführten Feldzug wesentlicher Quellen ihrer Kriegsführung beraubt werden. Die anglo-amerikanischen Mächte, die einem Zugriff zu Lande nicht ausgesetzt sind, müssen der Mittel beraubt werden, mit deren Hilfe sie ihr Kriegsmaterial an den Schauplatz der Kämpfe bringen können.

Mancher nimmt es zu selbstverständlich hin, wenn wieder durch eine Sondermeldung verkündet wird, der Feind hat 100 000 BRT verloren. Wir alle wissen wohl, welch ein Einsatz an Können, Mut, Material und Führungskunst sich hinter den wenigen Sätzen einer solchen Sondermeldung verbirgt. Aber es gibt keine Höhepunkte in einem solchen sich nun schon aus unzähligen Einzelhandlungen zusammensetzenden Kampf auf den Meeren, wie ihn unsere U-Boote führen. Das Gewitter, sich schnell zusammenballend, dann unter Blitz und Donner entladend, ist dramatisch. Der gleichmäßige Landregen, weit wichtiger für unsere Felder, findet keinen Poeten, der ihn preist. Ein wenig gilt Ähnliches von unserer Schlacht gegen die feindliche Tonnage. Dennoch bleibt sie, was sie seit Jahr und Tag ist, nämlich eine der entscheidenden Waffen in unserer Hand. Nahm die Eroberung des sowjetischen Südens auch nach dem Urteil der Briten und Nordamerikaner den Sowjets das meiste ihrer Offensivkraft - womit nicht gesagt sein soll, daß ein

25 Jahre bolschewistische Schreckensherrschaft

Weltrevolutionäre Ziele damals wie heute / Englands Verrat an Europa / Groteske Glückwünsche

Berlin, 6. Nov. (Eig. Dienst.)

Heute Samstag jährt sich zum fünfundzwanzigstenmal der Tag, an dem das bolschewistische Schreckensregiment in Rußland seinen Anfang nahm. Mit dem Zarenmord beginnend, sind in diesen 25 Jahren Ströme an Blut von Priestern, Soldaten, Ingenieuren, Bauern usw. unter den bolschewistischen Henkersknechten geflossen, die sich schließlich in blinder Wut auch gegenseitig zerfleischten. Im Gegensatz zu Moskau, wo man unter den obwaltenden Umständen anscheinend nur wenig Zeit und Lust hat, diesen „Siegestag" zu begehen, scheuen sich die Plutokraten in London und Washington nicht, diese „Erinnerung" mit vielen Paraden und Festen zu feiern. Sie unterstreichen damit nur einmal mehr den furchtbaren Verrat, den sie an ganz Europa begehen.

Vor den Augen der kaum noch überraschten Welt vollzieht sich das einzigartige Schauspiel, daß sich Könige mit und ohne Land, Minister hochkapitalistischer Staaten, Premiers längst verblichener Staatsgebilde, Erzbischöfe, Großindustrielle und amerikanische Frauenführerinnen in einer absonderlich bunten Front zusammenfanden, um jenem System zu huldigen, das vor 25 Jahren den Kampf gegen alle Ordnung der Welt aufgenommen hatte. „Heute ist der 25. Jahrestag der sowjetischen Revolution", so faßt der britische Nachrichtendienst am Freitagnachmittag diese grotesken Vorgänge zusammen. „Glückwünsche der Alliierten strömen nach der sowjetischen Hauptstadt." Ein alter, noch nicht verbrauchter Rest von Scham mag den Londoner Sprecher davon abgehalten haben, zu dieser Glückwunschliste die einzelnen Gratulanten mit allen ihren Würden und Ämtern aufzuzählen, die sich angetrieben oder zumindest verpflichtet gefühlt haben, den Zarenmördern und Todfeinden der Kultur die Hand zu reichen.

Die italienische Presse gedenkt des fünften Jahrestages des Beitritts Italiens am 6. November 1937 zu dem ein Jahr früher zwischen Deutschland und Japan abgeschlossenen Antikominternpakt. In Kommentaren wird die weltgeschichtliche Bedeutung dieses Vertrages und seines Wirkens in den Fragen ausgedrückt: Was wäre nicht nur aus den Achsenmächten, sondern auch wohl aus den andern Staaten geworden, wenn der Macht des Bolschewismus nicht Einhalt geboten und sie soweit niedergerungen worden wäre, daß sie nicht mehr schaden kann? Was wäre aus der europäischen Kultur, den idealen und den sozialen Maßnahmen aller Völker dieses Kontinents geworden, wenn der Bolschewismus gesiegt hätte? Fragen, die nicht rhetorisch gemeint sind, sondern sich auch direkt an die britischen Lords und die Nordamerikaner richten. Heute, nach Beseitigung der bolschewistischen Offensivgefahr, sei es jedermann klar, daß dieser Antikominternpakt zur Grundlage der Errichtung des neuen Europa wurde.

Geschichtsklitterungen Stalins

Neuer Hinweis auf die zweite Front / Rede zur sowjetischen 25-Jahr-Feier

Stockholm, 6. Nov. (Eig. Dienst)

Die Hauptattraktion der stark beschnittenen Feierlichkeiten zum 25. Jahrestag der bolschewistischen Revolution bildete eine Rede Stalins an die sowjetische Bevölkerung. Da Stalin in einem ehrlichen Rechenschaftsbericht nur von militärischen Katastrophen größten Ausmaßes, von dem Verlust unersetzlicher Industrie- und Ackerbaugebiete und der Einbuße von Millionen der bestausgebildeten Soldaten hätte sprechen können, beschränkte er sich auf eine so groteske Darstellung über die zurückliegende 25jährige Tätigkeit des bolschewistischen Regimes, daß er dabei sogar von der „Erfüllung konstruktiver Aufgaben in größtem Ausmaß und den Musterleistungen einer friedvollen Arbeit" sprach.

Im zweiten Teil seiner Rede - die am Freitagabend in den Berichten aus Moskau vorerst noch unvollständig vorlag - ging Stalin dann auf die zurückliegende Spanne des Krieges ein, die er in zwei große Abschnitte einteilte. Beide haben nach seiner Ansicht selbstverständlich mit sowjetischen Erfolgen geendet, wobei er in einem Fall die Nichteroberung Moskaus im Winter 1941 und im anderen die noch nicht beendeten Säuberungsarbeiten in Stalingrad als deutsche Mißerfolge hinstellte. Von den gewaltigen deutschen Erfolgen sprach Stalin selbstverständlich wenig, aber auch er konnte nicht ganz über die Tatsache hinwegsehen, daß die Deutschen, wie er sagte, in diesem Jahr in fünf Monaten an der sowjetischen Südfront einen Raumgewinn von 300 Meilen erzielen konnten. Doch machte Stalin dieses einzige Eingeständnis nur, um dabei darauf hinzuweisen, diese deutschen Erfolge seien angeblich nur dadurch möglich gewesen, daß zu diesem Zeitpunkt noch keine zweite Front der Alliierten vorhanden gewesen sei.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

sowjetischer Winterangriff südlich des Seliger Sees nicht zu erwarten ist -, so hängen unsere U-Boote den Engländern und Nordamerikanern Bleigewichte an ihre Füße, die schon manchen großen Offensivplan auf dem Papier stehen ließen.

Von den Auswirkungen, die die Gebietsverluste auf die sowjetische Kriegsführung haben, handelt mancher Artikel, der heute im Feindlager erscheint. Aber wer weiß etwas Exaktes über die Sowjetunion? Typisch für das Nichtwissen ist eine Betrachtung des Moskauer Korrespondenten der „Baltimore Sun". Immer wieder kehrt darin die Bemerkung, daß eine genaue Information in Moskau nicht zu erhalten sei. So setzt er stets Fragezeichen hinter die Probleme, vor der die Sowjetunion steht. Er zählt die schwächenden Momente auf, verzeichnet, daß die in diesem Jahr kämpfenden Sowjet-Armeen nicht die gleichen sind wie im Vorjahr, da sie mit Ausnahme der Kerneinheiten nur aus Reservisten und aus Leuten bestehen, die Marschall Woroschilow nach Kriegsausbruch aushob und ausbildete. Der akute Offiziersmangel der Armee wird gedeutet. Auf Willkies Beobachtung über die hohe Zahl der Asiaten in der Sowjetarmee wird verwiesen. „Aber wie groß auch immer das Reservoir an Menschen in der Sowjetunion ist, ohne Nahrung und Waffen werden sie unwirksam sein." Der Tatbestand einer immer noch sehr großen Produktion an Flugzeugen und Tanks geht aus deren Einsatz an der Front hervor. Wie aber wird sich der Lebensmittelmangel auswirken? Für Moskau und andere große Verbrauchszentren sagen die Moskauer Korrespondenten der englischen Presse heute einen Hunger- und Kältewinter voraus, der der grausamen Hungersnot von 1920/21 nicht nachstehen werde. Man wird darum bei der angebrachten vorsichtigen Wertung zu dem Schluß kommen, daß unser Offensiverfolg des Sommers zwar nicht sofort, auch nicht in wenigen Monaten, aber doch mit der Länge der Zeit sich als schwerster Schlag erweisen wird, den die sowjetische Kriegsmaschinerie erhielt.

Georg Schroeder.

Keine Beflaggung am 9. November

Berlin, 6. Nov. (HB-Funk.)

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt:

Die am 9. November übliche Beflaggung der Gebäude unterbleibt in diesem Jahre.

Schulunterricht am 9. November

Berlin, 6. Nov. (HB-Funk.)

Der Reichserziehungsminister teilt mit:

Mit Rücksicht darauf, daß der 9. November in diesem Jahre allgemeiner Arbeitstag ist, fällt auch der Unterricht in den Schulen an diesem Tage nicht aus. Der Bedeutung des Tages ist in den einzelnen Klassen in feierlicher Weise zu gedenken.

Zwei neue Ritterkreuzträger des Heeres. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Erich Domaschk, Bataillonsführer in einem Panzergrenadier-Regiment, Oberleutnant Heinrich Hollenweger, Kompaniechef in einem Panzergrenadier-Regiment.

Fragen, die Tschungkingchina bewegen

Werden sich die Opfer lohnen? / Vorbehalte gegenüber USA / Nanking-China denkt großasiatisch

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Pr. Berlin, 6. November.

Wenn, wie man jetzt hört, sich gewisse tschungking-chinesische Kreise stark mit der Frage beschäftigen, wie die Nachkriegswelt aussehen werde, so möchte man fragen, ob sie denn keine anderen Sorgen hätten. Zumal daß Wellington Koo für die Schaffung eines starken Völkerbundes eintritt, scheint einigermaßen befremdlich, denn keiner sollte besser als er wissen, daß die Genfer Liga noch keinem der kleinen und schwachen Mitgliedstaaten geholfen hat, wenn der oder jener sich einem stärkeren Gegner gegenübersah. Allerdings wünscht auch dieser völkerbundsselige Politiker keine Wiederkehr des Alten. Er fordert — und bei der Forderung wird es freilich sein Bewenden haben — eine mit starken militärischen Machtmitteln ausgestattete Union. Ob er sich das in diesem Zusammenhang naheliegende Problem vorgelegt hat, wer diese Machtmittel kommandieren solle, wem zuliebe und zu wessen Gunsten sie eingesetzt werden würden, und ob die Sachlage für die kleinen oder die zivilisatorisch weniger entwickelten Staaten dann nicht noch schlimmer wäre, entzieht sich unserer Kenntnis.

Etwas gegenwartsnäher klingt es, wenn ein anderer Politiker aus der nächsten Umgebung des Marschalls T. V. Sung, der langjährige Präsident der Bank von China, und Leiter der wichtigen „Verkehrsgesellschaft für den Südwesten" die Schaffung eines „Vollzugsrates der alliierten Staaten" fordert, „der die neue Weltordnung ausarbeiten und ein internationales Instrument schaffen soll, das voll imstand ist, die Gerechtigkeit zu vertreten und das Gesetz und die Ordnung in den Staaten während und nach dem Kriege zu verwirklichen". Gegenwartsnäher — weil aus den großen Worten dieses Finanzmannes, der die Atmosphäre der diplomatischen Gespräche in Washington und London zur Genüge kennt, die nackte Angst durchklingt, daß das durch seine furchtbaren Opfer an Blut und Gut geschwächte Restchina, das die Clique rings um die Familien Kung und Sung mit eiserner Faust unter Druck hält, schon während des Krieges und erst recht nachher um den Lohn seiner Opfer betrogen werden könnte.

Sung glaubte übrigens auch, seinen Landsleuten gut zureden zu müssen, daß die Amerikaner doch gar nicht so schlecht seien, wie man es immer sage. Sie seien sogar imstande, die Strapazen des Krieges auszuhalten und, wenn es nottut, ihr Leben aufs Spiel zu setzen. Jedenfalls sei von 90 in der Schlacht bei den Midway-Inseln (im Juni) eingesetzten amerikanischen Fliegern, die auf 18 Torpedoflugzeugen gegen die japanische Flotte niederstießen, nur ein einziger zurückgekehrt. Das mag nun stimmen oder nicht. Keinesfalls ist die Angabe richtig, daß die amerikanische Armee, die übrigens andere Sorgen halt als ihre chinesischen Verbündeten, die 7-Millionen-Grenze bereits überschritten habe. Die Amerikaner wären froh, wenn sie es auf die Hälfte dieser Zahl an ausgebildeten Leuten gebracht hätten.

Während man sich so in Tschungking abmüht, einen mit allen erforderlichen Unterschriften versehenen Scheck auf die Zukunft von den „Freunden" jenseits der Ozeane zu erhalten, gewinnt die Vorstellung vom großasiatischen Raum immer festere Umrisse. Als kürzlich die chinesische Presse vom Obersten japanischen Wirtschaftsberater bei der Nangking-Regierung, Sotaro Ishiwata, empfangen wurde, wurde ihr zur Kenntnis gegeben, daß nirgends in Japan die Meinung bestehe, der Wirtschaftsaufbau könne ohne gegenseitige chinesisch-japanische Hilfe gelingen. Wenngleich Tokio der Kraftquell der politischen Neugestaltung ist und bleiben wird, so wird diese selbst doch ganz im Geiste jener neuen asiatischen Brüderlichkeit erfolgen, für deren Verwirklichung die Besten unter dem Sonnenbanner ihr Leben gelassen haben. Dasselbe Bekenntnis, das ein Japaner in Nangking vor chinesischen Wirtschaftsträgern ablegte, klang auch durch die großasiatische Dichtertagung hindurch, die am 5. November in Tokio beendet wurde. Die nächste großasiatische Dichtertagung, zu der auch die Vertreter Indiens eingeladen sein werden, wird im nächsten Jahr in Tokio abgehalten werden.

USA-Einzug in Jerusalem

Ankara, 6. Nov. (Eig. Dienst.)

Amerikanische Verbände haben, anstatt sich an die nordafrikanische Front zu begeben, in Jerusalem unter begeistertem jüdischem Beifall ihren Einzug gehalten. Wie eine Bekanntmachung des amerikanischen Kommandos in Kairo mitteilte, handelt es sich bei diesen USA-Truppen erst um ein Vorkommando. In nächster Zeit würden weitere Einheiten folgen, die die Aufgabe hätten, die in Palästina verbliebenen Besatzungstruppen in größerem Umfang abzulösen und zu anderweitigem Einsatz freizumachen.

Feindseligkeiten auf Madagaskar eingestellt

Nach zwei Monaten harten Widerstandes der Franzosen

Vichy, 6. November. (HB-Funk.)

Wie es in einer amtlichen Mitteilung heißt, sind nach zwei Monaten härtesten Widerstandes auf der Insel Madagaskar die Kämpfe eingestellt worden. Der französische Rundfunksender auf Madagaskar sendet nicht mehr.

Am Donnerstagmittag hatte der Generalgouverneur noch über die verzweifelte Lage der Verteidigung Bericht erstattet. Ambalavao hatte acht Tage hintereinander Widerstand geleistet und mußte in der Nacht zum Mittwoch unter dem Druck von 2000 angreifenden Engländern kapitulieren. Der Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte auf Madagaskar hatte von da ab nur noch 27 europäische Soldaten zur Verfügung. In Übereinstimmung mit der Regierung und unter Würdigung der Zwecklosigkeit eines weiteren Widerstandes hat er deshalb am Donnerstag mit dem Feind Verhandlungen aufgenommen, die Feindseligkeiten einzustellen.

Staatschef Marschall Pétain hat an den Generalgouverneur Annet eine Botschaft gerichtet, in der er den Heldenmut der Truppen auf Madagaskar würdigt. Gleichzeitig hat der Ministerrat in seiner Freitagsitzung beschlossen, Generalgouverneur Annet und General Guillemet, den Kommandierenden der französischen Truppen auf Madagaskar, im „Journal Officiel" namens der Nation rühmend zu erwähnen. Diese Erwähnung schließt die Verleihung des Kriegskreuzes mit der Palme ein.

USA-Vizepräsident über Wahlausgang enttäuscht

Senator schlägt „große Koalition" vor / Vielsagende Initiative Roosevelts

Stockholm, 6. November. (Eig. Dienst.)

Es war zu erwarten, daß der von dem Wahlergebnis zweifellos unangenehm überraschte Präsident Roosevelt sehr bald die Initiative ergreifen würde, um die neue Lage im Kongreß zu seinen Gunsten zu klären. Ein erster Vorstoß in dieser Richtung ist jetzt auch bereits erfolgt: Wie Reuter aus Washington berichtet, macht der Senator Vandenberg den Vorschlag, Demokraten und Republikaner sollten zusammen eine „Siegerkoalition" für die Dauer des Krieges bilden.

Obwohl Vandenberg einschränkend hinzufügte, alle Fragen, die Roosevelts New Dealpläne berührten, sollten von dem Burgfrieden einer solchen Koalition ausdrücklich ausgeschlossen sein, bleibt die tiefere Absicht dieses Vorschlags offensichtlich: Roosevelts Macht auch gegenüber dem neuen Kongreß sicherzustellen. Der Reuterbericht teilt zur Begründung der Vandenberg-Forderung noch wörtlich mit: „Durch die Aufrichtung einer solchen Koalition wäre es möglich, die Probleme leichter zu lösen, die dadurch entstehen müssen, daß beide Parteien im Kongreß ungefähr dieselbe Stärke haben." Senator Vandenberg, der hier zum Fürsprecher der Rooseveltpolitik wurde, gehört im übrigen der Republikanischen Partei an.

Der USA-Vizepräsident Wallace sucht die Ursache für die starken Gewinne der Republikanischen Partei auf die Kriegsumstände abzuwälzen. Wenige junge Jahrgänge hätten abstimmen können, da diese entweder in der Armee stünden oder vielfach in Rüstungsindustrien an Orten beschäftigt seien, wo sie noch nicht das Wahlrecht erworben hätten. Dieser Umstand habe nach der Meinung Washingtons die Wählerschichten der Republikaner begünstigt. Angesichts der geringen Wahlbeteiligung, so fügte Wallace hinzu, sei es unter diesen Umständen beinahe ein Wunder, daß die Republikanische Partei nicht die absolute Mehrheit erreicht hätte. Im übrigen weist man in der Umgebung des Weißen Hauses auf die betont imperialistische Ausrichtung der Außenpolitik Willkies hin, der genau so lebhaft den plutokratischen Krieg bereite, wie Roosevelt selbst.

Die Londoner „Times" sieht als Ergebnis der USA-Wahlen „einen Kongreß, der zweifellos kritischer sein wird als der alte". Die Willfährigkeit, mit der sich der Kongreß in den letzten Monaten den Wünschen Roosevelts beugte, hatte schon vor den Wahlen zu einem rapiden Sinken des Ansehens geführt. Die amerikanische Wochenzeitschrift „News Week" stellte dies wenige Tage vor dem Wahlgang mit folgenden Worten fest: „Innerhalb der letzten Wochen ist das Ansehen des Kongresses in der Öffentlichkeit so tief gesunken, wie noch niemals seit Menschengedenken."

Zu den Geschlagenen der USA-Wahlen gehört auch Mr. Gallup, der von Roosevelt vor einigen Monaten staatlich übernommene Registrator über die angebliche Stimmung in der amerikanischen Öffentlichkeit. In den letzten Jahren hatte er sich mit seinen Prognosen ganz in den Dienst der Agitation gestellt, mit der Roosevelt das Land in den Krieg riß. Mit seinen Prophezeiungen über die Erhaltung „einer starken demokratischen Mehrheit" bei den Wahlen hat er jedoch gezeigt, daß er die Stimmung der amerikanischen Öffentlichkeit nicht genau verstand.

In Kürze

USA-Lebensmitteldiktator. Maßnahmen, um den Lebensmittelverbrauch der USA-Bevölkerung einzuschränken, stehen bevor. Präsident Roosevelt trägt sich mit dem Gedanken der Ernennung eines Lebensmittel-Diktators, erklärte Stephan Early, der Sekretär des Weißen Hauses.

Argentinische Armee. Die argentinische Zeitung „La Nacion" stellt nach einer Meldung aus Buenos Aires fest, daß sich die Stärke der argentinischen Armee in kurzer Zeit von 25 000 auf 45 000 Mann erhöht habe. De Zahl von 60 000 habe jedoch noch nicht erreicht werden können, weil die nötigen Mittel und Ausrüstungsgegenstände fehlten. Die Zeitung schätzt die Zahl der im wehrpflichtigen Alter stehenden Argentinier auf 121 000.

Republikaner gewannen den 38. Senatssitz. Nach einer Efe-Meldung aus Neuyork hat sich die Zahl der republikanischen Sitze im Senat von 37 auf 38 erhöht.

Die Erhaltung der Arbeitsfähigkeit

Reichsgesundheitsführer ruft auf zur Erfüllung der Gesundheitspflicht

Berlin, 6. Nov.. (HB-Funk)

Kriegszeiten sind in gesundheitlicher Hinsicht immer Gefahrenzeiten. Diesmal nun können wir nach drei Jahren Krieg mit Sicherheit und Ruhe feststellen, daß das deutsche Volk seine Leistungskraft so behalten hat, daß es allen Anforderungen der Gegenwart und Zukunft gerecht werden kann. Diese Feststellung trifft Reichsgesundheitsführer Dr. Conti, der in der „Nationalsozialistischen Korrespondenz" einen Aufruf zur Gesundheitspflicht der Heimat veröffentlicht. Keine Seuchen und große Volkskrankheiten haben unser Reich zu bedrohen vermocht. Im Gegenteil, alle die aus früheren Kriegen bekannten Kriegsseuchen wie Typhus, Ruhr und Flecktyphus sind unerheblich geblieben oder unseren Grenzen völlig ferngehalten worden. Die Fleckfiebergefahr, die der Feind als eine tödliche Gefahr für uns sehen wollte, haben wir im Keime erstickt. So wie in jedem Kriege gewisse Krankheiten, wie z. B. die Tuberkulose, ein leichtes Ansteigen zeigen, ist das so unerheblich, daß es uns nicht zu beunruhigen braucht. Dieser gute Zustand der deutschen Volksgesundheit ist eine Folge der Tatsache, daß all unsere Maßnahmen auf gesundheitlichem Gebiete sich als richtig erwiesen haben.

Wir danken diese erfreuliche Bilanz auch dem bewährten Einsatz aller Heilberufe und der Vernunft und Leistungsfreudigkeit des um die Bedeutung dieses Krieges wissenden einzelnen Volksgenossen. Der Reichsgesundheitsführer betont, daß das soldatische Pflichtgefühl auch in der Heimat jeden deutschen Menschen erfüllen muß. Wir können es uns z. B. nicht leisten, durch leichtsinniges Verhalten auch nur für einen Tag unsere Arbeitsfähigkeit herabzusetzen. Ein „blauer Montag" kann heute nicht geduldet werden. Der Reichsgesundheitsführer betont die Gesundheitspflicht des einzelnen in der Heimat. Vor allem gehört zu dieser Gesundheitspflicht die Sorge für den ausreichenden Schlaf. Trotz bestehender Arbeitsbelastung läßt sich das bei vernünftiger Zeiteinteilung gut durchführen. Wir sollten also bewußt früher zu Bett gehen, als wir das in Friedenszeiten gewöhnt waren. Manchen unserer Volksgenossen ist dieser notwendige Schlaf durch die heimtückischen Angriffe des Feindes auf die Zivilbevölkerung geraubt worden. Sie haben auch das durch ihre hervorragende Haltung überwunden: wie der Mensch vieles, vorher unmöglich Erscheinendes überwindet, wenn höchste Anforderungen an ihn gestellt werden.

Der aber, der nicht unter so außergewöhnlichen Verhältnissen steht, darf nicht leichtfertig mit der Zeit umgehen, die ihm für den Schlaf zur Verfügung steht. Wer angestrengt in geschlossenen Räumen arbeiten muß, sollte auch jeden Abend vor dem Schlafengehen noch etwas Bewegung in frischer Luft haben. Der schon körperlich schwer Arbeitende wird dabei am besten gelassen spazieren gehen oder, wo er die Möglichkeit dazu hat, leichten Ausgleichsport treiben. Auch die richtige Nahrungszubereitung hebt Dr. Conti erneut hervor.

Weihnachtsgratifikation in begrenztem Umfang

Eine Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz

Berlin, 6. Nov. (HB-Funk.)

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat eine Anordnung erlassen, in der die Grenzen festgelegt worden sind, bis zu denen in diesem Jahr durch Ausschüttung von Weihnachts- und Abschlußgratifikationen treue Dienste, vollste Erfüllung aller Pflichten und einwandfreie Führung im Betrieb der einzelnen Gefolgschaftsmitglieder anerkannt werden können. Grundsätzlich sind nach der im Reichsgesetzblatt abgedruckten Anordnung Weihnachts- und Abschlußgratifikationen nur in der Höhe erlaubt, in der sie zulässigerweise bereits unter gleichen Voraussetzungen im Vorjahr gegeben worden sind. Diese Regelung ist - wie in der gesamten Lohnpolitik - erforderlich, um im Kriege unerwünschte Störungen des wirtschaftlichen Gleichgewichtes, die durch Steigerung der Kaufkraft eintreten könnten, zu vermeiden. Gegenüber der vorjährigen Handhabung im Betrieb darf nur dann abgewichen werden, wenn entweder keine Gratifikationen oder sehr niedrige Gratifikationen gegeben worden sind. In diesen Fällen können besonders treue Dienste und einwandfreie Führung durch Erhöhungen oder Neueinführung von Gratifikationen bis zu einem Höchstbetrag von einem Wochenverdienst oder einem Viertel Monatsverdienst anerkannt werden. In einem Begleiterlaß an die Reichstreuhänder der Arbeit hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz auch noch darauf hingewiesen, daß dem Charakter der Weihnachts- und Abschlußgratifikationen als Treueprämie entsprechend diese Zuwendungen grundsätzlich erst nach mindestens einjähriger Betriebszugehörigkeit erstmalig gegeben werden sollen.

Im Kaukasus und am Terek weiter im Angriff

Unverminderte Heftigkeit der Ägyptenschlacht / Anhaltender Druck des Feindes

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Frontabschnitt von Tuapse wurden in schweren von der Luftwaffe wirksam unterstützten Angriffskämpfen zahlreiche feindliche Kampfanlagen genommen und Gegenangriffe abgewiesen.

Im Raum des oberen Terek sind deutsche und rumänische Truppen im Zusammenwirken mit Nahkampffliegerkräften gegen verbissenen Widerstand des Feindes weiter im Angriff. Allein in diesem Abschnitt wurden gestern 35 Sowjetflugzeuge abgeschossen.

Die Kampftätigkeit in Stalingrad beschränkte sich am 5. November auf beiderseitige Stoßtrupptätigkeit und Abwehr einzelner Vorstöße des Feindes.

Die Bahnen ostwärts der Wolga wurden den ganzen Tag von Kampffliegern angegriffen. An der Don-Front setzten ungarische Stoßtrupps über den Fluß und vernichteten auf dem Ostufer mehrere feindliche Stützpunkte und 34 Erdbunker. Mehrere Geschütze sowie schwere und leichte Infanteriewaffen wurden erbeutet.

Die Luftwaffe griff feindliche Stellungen und Fahrzeugkolonnen südlich Ostaschkow an. Der Bahnhof Ostaschkow wurde bei Tag und Nacht bombardiert.

Südostwärts des Ilmensees wurden bei einem örtlichen Angriff gegen starken feindlichen Widerstand 37 Kampfstände gestürmt und neun Geschütze und 68 Maschinengewehre und Granatwerfer als Beute eingebracht. Auf dem Ladogasee versenkte die Luftwaffe einen Dampfschlepper und zwei Frachtkähne. Ein Kanonenboot, ein Flakschiff und sechs Versorgungsfahrzeuge wurden beschädigt. Kampf- und Sturzkampfflieger setzten die Bombardierung von Murmansk und der Murmanbahn mit guter Wirkung fort. In den Gewässern des Nordmeeres wurde ein Handelsschiff von 6000 BRT durch Bombentreffer versenkt, ein zweites größeres Frachtschiff schwer beschädigt.

Deutsche und italienische Verbände haben gestern in heftigen Kämpfen die Panzerformationen des Feindes im Gebiet von Fuka und Marsa Matruk angegriffen. Gegen Abend war die Schlacht mit unverminderter Heftigkeit gegen den anhaltenden Druck des Feindes im Gange.

Kampfflugzeuge führten Tagesangriffe gegen verschiedene Orte in Südengland durch.

Morgenfeier zum 9. November

Die Gedenkstunde der Partei im Nibelungensaal, zu der alle Volksgenossen eingeladen sind, beginnt pünktlich um 11 Uhr. Die Plätze müssen bis 10.50 Uhr eingenommen sein.

Kennkarten dürfen nicht verbessert werden

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei beschäftigt sich in einem Runderlaß vom 28. Oktober d. J. mit der Frage, ob unter den heutigen Verhältnissen Unrichtigkeiten in den Kennkarten nachträglich von den Behörden verbessert werden können. Er stellt dabei fest, daß an dem Grundsatz, daß nachträgliche Änderungen von Kennkarten unzulässig sind, trotz der mit einer Neuausstellung verbundenen Mehrbelastung der Ausstellungsbehörden festgehalten werden muß. Insbesondere ist eine neue Kennkarte auch dann auszustellen, wenn der Name einer weiblichen Person sich durch die Eheschließung geändert hat. Weiter ist auch in den Fällen, in denen sich die Art des Berufes geändert hat, die Neuausstellung der Kennkarte vorgeschrieben. Bei der Entscheidung der Frage, ob eine Änderung der Berufsart vorliegt, ist ein großzügiger Maßstab anzulegen. So ist es als eine Änderung der Berufsart zum Beispiel nicht anzusehen, wenn der Kennkarteninhaber infolge der Kriegsverhältnisse oder aus anderen Gründen vorübergehend in einem anderen Berufszweig beschäftigt wird.

Wasserstand vom 6. November. Rhein: Konstanz 343 (+1), Rheinfelden 247 (+6), Breisach 210 (+12), Kehl 277 (+5), Straßburg 265 (+10), Maxau 419 (+1), Mannheim 299 (+3), Kaub 196 (+2), Köln 191 (unv.). Neckar: Mannheim 299 (+11).

Professor Dr. Schürmann: Afrika in der Weltwirtschaft

Vortragsabend des Reichskolonialbundes in der Harmonie

„Der Osten als Siedlungsraum ist für Deutschland eine akute Lebensfrage; Afrika als Wirtschaftsraum ist für alle europäischen Völker zusammen eine Frage des Lebensstandards, die in der Zukunft an Bedeutung noch gewinnen wird." Man darf diese Worte, mit denen Prof. Dr. A. Schürmann im großen Saale der „Harmonie" seinen auf Einladung des Reichskolonialbundes gehaltenen Vortrag über „Afrika in der Weltwirtschaft" beschloß, als Motto voranstellen; sie ordnen das afrikanische Kolonialproblem in das entscheidende Geschehen unserer Tage ein und rechtfertigen zugleich die Behandlung dieses Themas gerade in dieser Zeit.

Der europäische Großraum ist für den Krieg nicht auf Afrika angewiesen; aber zweifellos würde sich für ihn die wirtschaftliche Gesamtlage wesentlich erleichtern, wenn ihm die Güter zur Verfügung ständen, die Afrika vor dem Kriege nach Europa sandte. Die entstandenen Lücken werden in Europa durch Aktivierung der Wirtschaftsreserven, durch stärkere Heranziehung des neugewonnenen Ostraumes, sowie durch die Fortschritte der chemischen Synthese ausgefüllt. Damit erreicht man wohl die Unabhängigkeit Europas von der Weltwirtschaft. Aber es ist doch zu bedenken, daß chemische und technische Veredelung auf die Dauer einen ungeheuren Aufwand an geistigen und körperlichen Energien erfordert, der in den Tropen durch die natürliche Sonnenenergie gedeckt wird. Weiter verbraucht die Synthese ja auch viel wertvollen Rohstoff, vor allem Kohle, der nicht auf ewig vorhanden ist. Man muß auch damit rechnen, daß die Bevölkerungszahl Europas und damit der Verbrauch ständig steigt, und schließlich hat sich auch der Lebensstandard erheblich gehoben und wird sich noch weiter heben. Man wird also alle Möglichkeiten einer zusätzlichen Bedarfsdeckung, d. h. solcher aus anderen Großräumen, nutzen müssen. Der ostasiatische mag für die nächste Zukunft als Lieferant eine Rolle spielen; aber auch dort wird der Lebensstandard steigen und einen immer größeren Teil der Erzeugung für eigene Zwecke in Anspruch nehmen. Der amerikanische Raum wird schon während des Krieges völlig von den Vereinigten Staaten durchsetzt, so daß für Europa nur Afrika bleibt.

Afrika, das vor fünfzig Jahren als „Reserveraum" in Besitz genommen wurde, bietet noch viele Möglichkeiten, da es zum größten Teil noch nicht aufgeschlossen ist. Bisher schon basierte sein Güteraustausch zu 80 v. H. auf dem Verkehr mit Europa. Es ist ihm politisch zugegliedert, es liegt ihm geographisch am nächsten, und die europäische Industrie braucht seine Rohstoffe. Wenn Afrika in der Vergangenheit so wenig genutzt worden ist, so liegt dies nicht daran, daß ein Drittel seiner Flächen aus Wüsten und ein weiteres Drittel aus Savannen und Steppen besteht; denn auch die Steppen können wirtschaftlich genutzt werden, und vor allem bietet das letzte Drittel, das mit rund zehn Millionen Quadratkilometern immerhin der Fläche Europas gleichkommt, Möglichkeiten selbst für die anspruchsvollsten tropischen Pflanzen. Dazu kommt ein Urwald von mehr als 320 Millionen Hektar, und weiter reiche Bodenschätze. Die Vernachlässigung Afrikas beruht darauf, daß der afrikanische Mensch keine wirtschaftlich-unternehmerische Persönlichkeit ist, und daß die Völker, die dort Kolonien besitzen, wegen ihrer eigenen geringen Volkszahl oder ihrer mangelnden Wirtschaftsenergien oder aber wegen ihres übergroßen anderweitigen Besitztums nicht auf die Erschließung dieses Erdteils angewiesen waren. Es kommt hinzu, daß die Wirtschaftsweise dort ganz kapitalistisch-ausbeuterisch eingestellt war, und daß Afrika sich in eine liberalistische Weltwirtschaft eingegliedert sah, die eine Konkurrenz gegen ältere Wettbewerber möglichst auszuschalten trachtete.

Für die Zukunft wird als Ausweis kolonialer Betätigung die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, die biologische Lebenskraft, die organisatorische Staatskraft und die kulturell-schöpferische Leistung zu gelten haben. Das sind Voraussetzungen, die den kolonialen Anspruch Deutschlands bestätigen.

Man hört häufig die Befürchtung, daß Kolonien, wenn sie erst einmal wirtschaftlich entwickelt sind, sich vom Mutterland losreißen und also für die Zukunft keine sichere Gewähr bieten; solche Bedenken pflegen auf das Beispiel früherer Kolonien in Amerika hinzuweisen. Aber in allen diesen Fällen handelte es sich um Gebiete, die vom weißen Mann besiedelt waren und durch diesen auch ihre Selbständigkeit erstrebten. Der weitaus größte Teil Afrikas, und gerade derjenige, auf den es in unserem Zusammenhang ankommt, ist kein Siedlungsraum für Europäer, so daß die Voraussetzungen für einen solchen Abfall jedenfalls in Afrika nicht gegeben sind.

Der Vortrag, den Prof. Schürmann mit uns nun schon bekannter Meisterschaft, klar gegliedert, durch zahlreiche Sachangaben und Zahlen erläutert, seinen Hörern bot, darf als wertvoller Beitrag zur Kolonialfrage bezeichnet werden und erhielt verdienten Beifall.

P. R.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Abzeichen für den Offiziersnachwuchs

Zur Kenntlichmachung des aktiven und Kriegsoffiziersnachwuchses wird nach einem Erlaß des Oberkommandos des Heeres für die Dauer des Krieges ein besonderes Abzeichen eingeführt. Es besteht aus zwei nebeneinanderliegenden aneinandergenähten Schlaufen aus Unteroffiziersborte am unteren Ende jeder Schulterklappe. Das Abzeichen wird bis zur Beförderung zum Leutnant getragen.

Wer wurde geschädigt? Am 31. Oktober wurde in Mannheim ein Betrüger festgenommen, der sich in der zweiten Hälfte des Jahres 1941 in Baden und der Pfalz als Pfarrhausbetrüger und seither bis in die neueste Zeit hinein als Betrüger in der Weise betätigte, daß er Familien von Wehrmachtsangehörigen aufsuchte, sich diesen in Zivil als Soldat, teilweise als Feldwebel, unter den Namen Robert Klein, Oskar Schneider, Schmitt, Fischer u. dgl. vorstellte und vorgab, ihren Angehörigen bei der Wehrmacht kennengelernt zu haben. Im Laufe der Unterhaltung erzählte er, in Frankreich in Garnison zu liegen und erbot sich, Waren wie Kaffee, Wolle und dergleichen zu besorgen, wofür er sich erhebliche Anzahlungen geben ließ. Die Staatl. Krim.-Abteilung Mannheim bittet um sachdienliche Mitteilungen, die schriftlich oder mündlich im Polizei-Präsidium, L 6, 1, Zimmer 211, oder telephonisch unter Nr. 35 851, Nebenstelle 8182, entgegengenommen werden.

Wieviel Knöpfe darf die Wäsche haben? Durch eine Anordnung des Leiters der Fachgruppe Wäscheindustrie in der Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie ist für den Bereich der Fachgruppe der Knopfverbrauch bei der Anfertigung von Wäscheerzeugnissen geregelt worden. Nach den Bestimmungen dürfen zum Beispiel für Damenblusen höchstens 8 Knöpfe verwendet werden, für Herrenoberhemden mit Klappmannschetten ist die Höchstzahl 6 Knöpfe und zwei Schlitzknöpfe. Bei Frauen- und Backfischkleidern und bei Kinderkleidern dürfen höchstens fünf Knöpfe gebraucht werden. Für Bettwäsche ist vorgeschrieben, daß Kopfkissen höchstens vier Knöpfe und Deckbettenbezüge je nach der Größe höchstens 6 oder 8 Knöpfe haben dürfen.

Am Opfersonntag, dem 8. November, schaut die Front auf dich. Beweise durch deine Spende, daß du der gewaltigen Opfer unserer Soldaten würdig bist!

Pilzlehrwanderung. Am Sonntag, 8. Nov., veranstaltet das Deutsche Volksbildungswerk die 3. Pilzlehrwanderung im Käfertaler Wald. Treffpunkt: Waldhof - Endstation Straßenbahn 9.00 Uhr. Messer und Körbchen mitbringen. Leitung K. Walter und Frau. Teilnehmerkarten zu 30 Pf. sind an Ort und Stelle erhältlich.

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten die Eheleute Franz Böh und Frau Margarete, geb. Nagel, Kriegerstraße 24, und die Eheleute Karl Legleiter und Frau Anna Maria, geb. Riffel, Taubenstraße 12.

Das Jubiläum für 40 Jahre Werk- und Arbeitstreue feierte bei der Zellstofffabrik Waldhof, Werk Mannheim, Adam Ofenloch, für 25 Jahre Johannes Heinz.

Verdunklungszeit: von 18.00—6.50 Uhr

Zwischen Zauberstab und hohem Trapez

Sensationen und nette Kleinigkeiten in den Mannheimer Kabaretts

Unsere Kleinkunstbühnen sind nunmehr auf volle Touren aufgelaufen, um uns die langen Abende kurzweilig zu gestalten und die Entspannung vom Alltag zu fördern. In der „Libelle" eröffnet Jnes Graciosa den Reigen auf einem Drahtseil mit rotierendem Kabel. Etwas Neuartiges. Die technische Note des Programms unterstreicht Jeffries mit seinem Fernlenkschiff, das katapultiert, schießt und jedes drahtlos angeordnete Bewegungsmanöver durchführt. Ausgefeilte akrobatische Arbeit zeigen die 2 Broytons, neben denen die 2 Walfrieds mit ihrem waghalsigen Trapez-Akt brillieren. Die 2 Cronin lockern die Gemüter mit ihrer Boxkampf-Parodie auf Rollschuhen auf und buchen zwei Lachrunden der Gäste für sich, während die 2 Certis Bangs ausgezeichnete Sprünge zeigen, Kopfsprünge sogar, und mit einfallsreicher komischer Akrobatik unterhalten. Rudolf Arnold steigt als Kellermeister auch stimmlich tief in den Keller und bemüht sich, den Schunkelbetrieb in Schwung zu bringen. Bleibt noch die Parodistin Emmy Ritz mit ihrer Mund- und Beinfertigkeit und als besonderes Paradestück Jonny mit ihrer lustigen Bären-Revue. Die vier Prachtexemplare beleben radelnd, drollig purzelnd und schaukelnd die Bühne, daß es eine Wonne ist. Ellen Bay aber walzt und stept nach den Klängen Viktor Christofolettis über die Bretter. Vielfältiger läßt sich wahrhaftig kein Programm zusammenmixen.

Dr. Hermann Knoll.

*

„Zwei Stunden frei von Sorgen", — so möchte man das erste Novemberprogramm des „Palmgarten" überschreiben. Ein bunter Bogen launig-heiterer Unterhaltung, in dem gleichwohl die sensationelle Artistik nicht fehlt. Glanznummern von vollendeter Kraft und Schönheit des Körperspieles sind die Geschwister Rondats, die am hohen Trapez schwingen, wirbeln, kreisen und prachtvolle Pyramiden bauen, und Mädy, die elegante Elastikerin, deren junger Partner Johny zuletzt einen verblüffenden Rutsch durch eine enge Papprohre wagt. Neben ihrem überlegenen Körpertraining behauptet sich der Gedächtniskünstler Otto Schuhmann als Hirnakrobat von hohem Rang mit der blitzschnellen Quadratur zweistelliger und mit dem Jonglieren selbst dreizehnstelliger Zahlen. Nebenbei tritt er als amüsant plaudernder Zauberkünstler Sensistil erfolgreich auf. Pahl und Pahl wehen mit Liszts zweiter Rhapsodie und Brahms' g-moll-Tanz zehn Minuten lang einen Pußtawind von rasendem Tempo in den Saal, Morelly löst ein ähnliches Temperament in östlichem Tanz und in einem spanischen Bolero, die beiden Inauen treffliche Dressur im graziösen Spiel mit ihren Tauben. Bliebe noch die eigentliche Komik. Richard Schulze vertritt sie mit derbem, kräftig einschlagendem Frohsinn und spielt dazu mit lautem Erfolg einen Sketch „Oswin macht Karriere", in dem Mary Müller-Schadow als „Gnädige" älteren Stiles die rechte Partnerin zu seiner grotesken Dienertype abgibt. Rhythmisch befeuert von der Kapelle Lechner, rollen die Darbietungen kurzweilig ab, und alle November-Nebel sind am Schluß des Abends von den Gemütern verscheucht ...

Dr. Peter Funk.

Meldungen aus der Heimat

Das älteste Gasthaus Deutschlands

Der „Rote Bären" in Freiburg wurde erstmals am 13. März 1387 in einer amtlichen Urkunde genannt. Es wird darin darauf hingewiesen, daß nach autoritativen Forschungen kein anderes deutsches Gasthaus ein so hohes Alter urkundlich nachweisen könne. In der Goldenen Chronik des „Roten Bären" heißt es u. a.: „Es sei unbestritten: Wir haben sehr alte Gasthöfe in Deutschland. Von dem und jenem hat man auch die Überlieferung, daß schon vor 1387 die oder jene Berühmtheit dort gewohnt habe, aber mit dem untrüglich urkundlichen Beweis ist es nicht immer ganz in Ordnung. Auch vom Freiburger „Bären" sagt man, er habe schon lange vor 1387 bestanden, er sei alsbald nach der Freiburger Stadtgründung im Jahre 1120 gebaut worden — aber die urkundlichen Belege dafür fehlen. Die Umstände sprechen allerdings sehr dafür, daß seine Erbauung um das Jahr 1120 herum angesetzt ist."

Lampertheim. Dem Obergefreiten Friedrich Krück, Wilhelmstraße 95, wurde das Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern verliehen, ebenso dem Unteroffizier Hans Griesheimer, Siedlung, Oberlacherstraße 11, ferner erhielt er das EK II. - Die Büchersammlung für unsere Soldaten war nicht nur zahlenmäßig, sondern auch wertmäßig recht gut.

Worms. Im Vorort Hochheim wurde in den Abendstunden ein älterer Einwohner beim Überschreiten der Straße von der Straßenbahn angefahren und tödlich verletzt.

Offenbach. In der Nacht wurde mit Nachschlüssel in ein Wurst- und Fleischwarengeschäft ein Einbruch verübt. Dabei wurden 22 Pfund Kalbsleber, Mett- und Bierwurst gestohlen; außerdem wurden für 15 Kilogramm aufgeklebte Fleischmarken entwendet.

r. **Schiltigheim.** Der 42 Jahre alte Emil Heitmann wurde in der Dunkelheit von einem Straßenbahnwagen angefahren und so wuchtig zur Seite geschleudert, daß er mit einem Schädelbruch in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Das leise Kommando

ROMAN VON WILLY HARMS

Copyright by Verlag Das Bergland-Buch, Salzburg

25. Fortsetzung

An sie dachte er, wenn er vor der Klasse stand und in der Geschichtsstunde den Kindern erzählte von der Wiedereroberung Mecklenburgs durch westfälische Siedler, wenn er Hefte korrigierte und sich dabei ertappte, daß er seit Minuten auf den gleichen Fleck starrte, wenn er durch die Räume des weitläufigen Schulhauses ging und überlegte, wie die Wohnung später aussehen mochte — später, das hieß, wenn Sabine hier die Hausfrau war. Würde sie je zu ihm kommen wollen? Nach seinem Empfinden stand sie turmhoch über ihm.

Mutter Lembke, die eine Art Haushälterin bei ihm spielte und jeden Vormittag in Haus und Garten herumwirtschaftete, freute sich, als Lehnert sich jetzt auch tüchtig bei den Blumen- und Gemüsebeeten betätigte. Der Grund lag freilich nicht in einem plötzlich erwachten gärtnerischen Interesse. Aber bei dieser Arbeit sah Jan Sabine manchmal am Fenster, konnte, obwohl die Hecke zwischen den Gärten recht hoch war, heimlich beobachten, wie sie Salat holte oder Erbsen pflückte. Trotz der Hecke hätte sich wohl hin und wieder eine Gelegenheit zu kurzer Unterhaltung finden lassen. Aber Jan Lehnert suchte sie nicht. Jene Minute, in der Sabine ihn um seine Verschwiegenheit gebeten hatte, war für ihn so eindrucksvoll gewesen, daß sie keine Fortsetzung in einem gewaltsam herbeigezerrten Alltagsgespräch vertrug. Darum tat Jan Lehnert, als wisse er nicht, daß Sabine bei den Stachelbeerbüschen beschäftigt war.

Und die, der seine Gedanken galten, merkte auch, daß ihr Verhältnis zu ihm durch jenen Abend ein anderes Gesicht erhalten hatte. Zu keinem Menschen, auch nicht zu den Eltern, hatte sie ein Wort von dem Überfall gesagt. Nur Lehnert wußte darum, und sie fühlte sich durch sein Mitwissen nicht beengt. Er sollte den Abend vergessen — — das war ein närrisches Verlangen gewesen. Sie selber konnte es ja nicht, und sie war nicht einmal unglücklich darüber, hatte die halbe Stunde nach dem Zusammenstoß doch gezeigt, daß sie den Nachbarn nicht umsonst um seinen Schutz gebeten hatte. Aber hatte sie ihn wirklich darum gebeten? Oder hatte er ihn von sich aus übernommen? Alles war so schnell geschehen, daß sich die Einzelheiten verwischten. Aber wenn er aus eigener Machtvollkommenheit gehandelt hatte, so hatte er es um ihretwillen getan, und sie konnte ihm nur dankbar sein und war es auch. Ungefähr konnte Sabine sich vorstellen, wie der Abend sich weiter gestaltet hatte, auch wenn sie nur Zuschauer gewesen war.

Als der Vater ihren Bericht über Hamanns Zustand gehört hatte, war die junge Frau Behrens, die in der Wiese beim Heuen gewesen war, mit dem Rad herangekommen. Lotte Behrens war vor einigen Jahren im Arzthause Mädchen gewesen, nur ein paar Worte brauchte Papenbrink zu sagen, als sie ihm schon das Rad zur Fahrt zu dem Kranken anbot.

Die beiden Frauen gingen nebeneinander zurück. Sabine war noch viel zu erregt, als daß sie fähig gewesen wäre, sich mit Lotte Behrens eingehend zu unterhalten. So ließ sie ihre Begleiterin ausführlich von ihren beiden Zwillingen erzählen. Der Schuß, der dicht an Lehnerts Kopf vorbeiging, störte Lotte nicht; sie berichtete weiter von ihren Kindern. Dann sah Sabine aus der Ferne, daß Jan Lehnert die Stufen zur Jagdkanzel emporstieg, und wußte augenblicklich, daß die Männer von ihr sprechen würden. Immer wieder mußte sie den Kopf nach rechts wenden, in den Schläfen hämmerte das Blut, und jäh fiel ihr ein, aus welchem besonderen Grunde Lehnert die Kanzel aufsuchte. Es ging um ihren Ruf, er wollte Manfred Wolter den Mund verschließen. Ob es ihm gelang? Sie ahnte, daß es hart zwischen den Männern hergehen werde, und atmete auf, als nach etwa zehn Minuten Lehnert die Jagdkanzel wieder verließ; sie konnte ihn gerade noch erkennen, Lotte und sie waren schon in die Nähe der ersten Häuser gekommen ...

Oft mußte Sabine Papenbrink an dies Erlebnis denken. Was wäre geschehen, wenn Lehnert nicht in ihrer Nähe gewesen wäre? Nicht daran denken! Sie fühlte die Verpflichtung, ihm noch einmal ihren Dank zu sagen und hoffte auf einen Zufall, der ihr Gelegenheit dazu geben würde. Doch als der Zufall sie dann zusammenführte, war keine Möglichkeit zum Danken, denn Jan Lehnert lag auf dem weißen Sand der Stoinsdorfer Badeanstalt wie ein Toter.

13.

Auf Veranlassung Papenbrinks war vor mehreren Jahren an einer günstigen Stelle der Sude eine Badeanstalt errichtet worden. Wenn die Stoinsdorfer gegen die neumodische Einrichtung zunächst auch recht mißtrauisch gewesen waren und die Benutzung zumeist der Jugend überlassen, so hatte sich diese Einstellung doch mit der Zeit geändert. Wenn man den ganzen Tag Roggen abgestakt hatte und aussah, als wäre man wochenlang nicht mit Seife und Wasser in Berührung gekommen, war die Gelegenheit zu einer gründlichen Säuberung schon etwas wert. Auch ältere Leute gingen nun am Abend zur Badeanstalt. Freilich mußten Nichtschwimmer sich vorsehen; die Sude war heimtückisch, Strudel waren entstanden, die für Ungeschickte gefährlich werden konnten. Bei Papenbrink war es feste Gewohnheit, daß er jeden Morgen, bevor er die Tagesarbeit begann, sein Bad nahm. Meistens schlossen Frau und Tochter sich an. Sonst kam Sabine nachmittags und lag nach dem Bad noch eine Weile in der Sonne.

Die Papenbrinkleute hatten für diesen Sommer eine Autofahrt durch Deutschland in Aussicht genommen, die im Salzburger Land ihr Ende finden sollte. Als Sabine am Nachmittag vor der Abfahrt in die Nähe der Badeanstalt kam, fiel ihr auf, daß sie nicht das Lachen und Schreien der Kinder hörte, die sonst im Wasser herumplantschten. Sie bog um die letzten Weidenbüsche und sah, daß die Mädchen und Buben mit großen Augen still am Strand standen. Einige Erwachsene liefen aufgeregt hin und her, gestikulierten und riefen einander unverständliche Worte zu. Etwas Besonderes mußte geschehen sein. Sabine fing an zu laufen, eine Unruhe hatte sie gepackt.

Jemand stapfte mit schweren Schritten durch das Wasser und trug einen leblosen Körper auf der Schulter; die Arme des Verunglückten hingen schlaff herab und schlenkerten bei jeder Bewegung hin und her. Dann erkannte Sabine den Ertrunkenen — Hermann Hacker, der junge Knecht vom Mückenkaten, trug Jan Lehnert ans Land. Er ließ ihn vorsichtig ins Gras gleiten und blieb dann unschlüssig stehen. Die Leute hatten ernste Gesichter.

Sabine war herangekommen. Sie warf einen Blick auf den leblosen Körper. Da hatten sie geglaubt, ihrem Retter noch einmal ausdrücklich danken zu müssen — nun hatte sie Gelegenheit, den Dank durch die Tat abzustatten. Einen Augenblick war ihr zumute, als wollte eine Schwäche sie überfallen. Dann riß sie sich zusammen. Schnelle Hilfe tat not, wenn sie überhaupt noch möglich war. Nicht umsonst war sie die Tochter eines Arztes. Sie fühlte die Blicke aller auf sich gerichtet — sie, die dem Vater täglich bei den Patienten zur Hand ging, mußte wissen, was jetzt zu tun war.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Schäfer von Domnitza / Rumänische Geschichte von Alexander Miron

Domnitza, ein kleines Dorf, das, zwischen dem Eisernen Tor und der Insel Ada-Kaleh, dicht an der Donau wie in einem Trichter aus Felsen zusammengerollt liegt, ist inmitten einer reichen Gegend Rumäniens ein ziemlich armes Dorf. Aber in jedem Hause klappert doch der Webstuhl und an den Wänden der Stuben hängen farbfrohe Teppiche und Kelims, auch hier tanzt man Sonntags eine zünftige „Hora", auch hier geht man des Abends zum „Schesatoare" beim Popen, um eine gemütliche Stunde nach der Tagesarbeit zu verbringen.

Es war ein schwüler Juniabend. Das Dorf lag still eingetaucht in Staub und Rauch und schwer drückende Luft. Die Dorfschänke „Zur Traube" war voll. Bauern und Fischer mit langen gelben Gesichtern und träumerischen Augen schwammen im Tabaksqualm und tranken die sauere Tsuika, den Zwetschgenschnaps. Manche aßen eine sauere Zwiebelsuppe mit Mamaliga, dem Maisbrot, oder eine „Saramura", eine Art Suppe, die man zubereitet, indem man mit sehr viel Salz und noch mehr Paprika in Wasser kleine Donauheringe kocht.

Spät, fast eine Stunde vor Mitternacht, erschien in der Türe ein hinkender Mann, begleitet von einem riesigen schwarzen Hund, in der Hand ein Caval, die Schäferflöte. Trotz des Sommers trug der Mann eine Caciula (rumänische Schafpelzmütze) und eine Sarica, einen Pelzmantel, wie ihn die Schäfer tragen. Man sah sogleich, daß es ein Schäfer war. Er trat ein, grüßte mit einem leisen, zaghaften „Buna Seara" und bestellte eine Portion Fischsuppe. Aus seiner großen Leinentasche nahm er ein dickes Stück trokkenes Maisbrot, brach es in zwei gleiche Stücke und gab deren eines seinem Hund, der ruhig neben ihm lag.

Ein Mann von höchstens dreißig Jahren, mit schwarzen Haaren, dunklem Gesicht und blauen Augen, ein ruhiger Mann, der scheinbar sich alles gefallen läßt und wenig spricht, der Typ eines rumänischen Schäfers aus den Karpathen — so sah der neue Gast aus.

„Du, Schäfer, woher kommst du?" fragte ein Bauer.

„Vom Gebirge."

„Woher denn?"

„Vom Domogled."

„Wie heißt du denn?"

Der Schäfer sagte leise „Gligore", dann sah er hinweg. „Und was machst du hier?" fragte noch der Bauer. „Nichts!" antwortete der Schäfer und brach mit unterdrücktem Ärger ein Stück Maisbrot entzwei.

Der neugierige Bauer schwieg eine Weile und fragte dann weiter: „Warum bist du nicht bei deinen Schafen geblieben?"

„Ich bin abgestürzt und habe mein Bein gebrochen und kann es nun nicht mehr richtig gebrauchen. So bin ich entlassen worden..."

„Und jetzt geht du heim?"

„Ich habe keine Heimat, laß mich doch...!"

Der Bauer spielte verlegen mit der Verschnürung seines Hemdes und schwieg. Dann betrachteten sie einander schweigend, und der Bauer schüttelte den Kopf, als wollte er sagen: „Schlimm, wenn man keine Heimat hat..."

Später nahm der Schäfer seinen Caval und blies einige Töne. Mit einem Male wurde es still in der Dorfschänke. Und Gligore spielte eine „Doina". Die „Doina" ist die schönste Art des rumänischen Volksliedes. Wenn der Bauer traurig ist, spielt er eine „Doina de jale"; wenn es Herbst ist, eine „Doina de toamna"; im Heimweh eine „Doina de dor", und nie ist die „Doina" ein heiteres Lied. In ihr wiederspiegelt sich die Seele des Volkes, ernst und schwermütig klingt die rumänische Doina.

Und Gligore spielte immer leiser und immer leiser, bis die Töne zum Säuseln zerschmolzen, zu einem Säuseln, das sich vermischte mit dem Seufzen der Menschen...

Der Wirt schenkte Gligore ein großes Glas Tsuika, die anderen Bauern kamen und umstanden Gligore, und jeder hatte ein gutes Wort für ihn. Einer aus Ada-Kaleh gab ihm zwei Zigaretten. Er zerdrückte sie zwischen den Fingern und stopfte damit seine Pfeife. Dann gingen sie alle nach Hause. Einer der Bauern nahm Gligore und den Hund mit. Er hatte draußen an der Donau einen Gemüsegarten und eine Coliba (Hütte), wo auch für Gligore Platz zum Schlafen war.

„Warum hast du den Hund mitgenommen?" fragte der Gemüsebauer unterwegs.

„Ich rief ihn nicht; er ist immer bei mir. Wenn es dir aber so nicht recht ist, so schlafen wir draußen." In dem „wir" lag der Ton, mit dem man sagt: „Mein Bruder und ich".

Der Gemüsebauer lächelte verständnisvoll und sagte nichts mehr.

Und so blieb Gligore volle fünf Wochen bei dem Gemüsebauer. Tagsüber half er ihm bei der Gartenarbeit, und am Abend gingen sie beide mit dem Hund in die Wirtschaft.

Doch am Sonntag nahm Gligore seinen Hund und stieg hinkend mit ihm auf den Berg, wo er über Nacht blieb. Als er am Montag zurückkam mit seinem Sack voll Pilzen, war er niedergeschlagen und still. Den ganzen Tag redete er fast nichts und sang ganz leise vor sich hin: „Doina de dor".

Jetzt wußten alle: Gligore gefällt es nicht mehr bei uns in Domnitza. Und doch war es eigentlich nicht so. Gligore hatte nur Heimweh. Er hatte Heimweh nach seinen Bergen, nach seinen Schafen, nach seinen Hunden. Er hatte Heimweh. Dann sprach er leise mit dem Hund: „Negru, wir müssen wieder ins Gebirge..." Und Negru bellte kurz und sah seinem Herrn in die Augen.

Eines Tages — die beiden Männer waren im Garten bei der Arbeit — fing Negru an, herzzerreißend zu heulen. Da, auf einmal richtete sich Gligore auf und horchte in die Weite. Ohne ein Wort zu sagen, ging er in die Coliba, nahm seine Sarica und die Tasche und trat zum Gemüsebauern hin: „Jetzt aber gehe ich fort, Bruder. Gott mir dir!"

„Gott mit dir, Bruder...", sagte der Bauer leise, als ob er es geahnt hätte. Dann folgte er mit seinen Augen dem Mann mit dem Hund, wie sie durch das Gartentor hinausgingen, und heiß gingen ihm die Augen über.

Gligore ging zur Landstraße. Vorbei kam in einer dicken Staubwolke eine große Herde, schöne weiße Schafe und kräftige Widder mit klingenden Glöckchen, gerade wie seine Herde war, dort in den Bergen. Gligore wartete, bis die ganze Herde vorübergezogen war, und vor den Schäfern sich verbergend, folgte er, seinen Hund an der Leine, wie ein Dieb heimlich der Herde...

Herbstlied

Immer in meinem Herzen tiefinnen
ist der Herbst zu Gast.
Immer bei allem Beginnen
entblättert was.

Du wähntest, daß leuchtend die Blüte
sich öffne. Sie tut es nicht.
Immer ist eine Hand da,
die herbstlich bricht.

Immer ist deine Seele
dahinten - dahinten wo - -
als ob sie suche, was ihr fehle.
Der Sommer floh.

Hermann Claudius

Ein Engländer fiel vom Himmel

Kleines Erlebnis am Rande des Luftkrieges / Von Friedrich Lindemann

Es war während eines der letzten Luftangriffe auf die Hansestadt Bremen. Ein Bote, den der Dienst auch während des Alarms auf die Straße zwingt, befand sich mit seinem Fahrrade auf dem Wege zum Bahnhof. Gerade war wieder der Höllenorkan der Flak hinter einem der Angreifer her über den Himmel gefegt und hatte den Tommy vertrieben, als plötzlich neben dem Radfahrer ein schweres Etwas funkensprühend auf das Straßenpflaster knallte. Ein Flaksplitter konnte es nach der Art des Aufschlages zu urteilen nicht sein. Für dergleichen hat man in den norddeutschen Küstenstädten mittlerweile ein feines Gehör bekommen. Also stieg der Bote verwundert von seinem Fahrrade ab und sah sich suchend nach jenem seltsamen Geschoß der Nacht um. Und was fand er? Einen Engländer. Zwar nicht eben einen aus Fleisch und Blut, aber immerhin einen jener eisernen Schraubenschlüssel, dessen weit auseinandersperrbare Kinnbacken ihm wohl jenen Ehrennamen eingetragen haben mögen. Jedenfalls ist solch ein „Engländer", gut eine Männerhand lang und ein halbes Pfund schwer, das brauchbare Instrument für einen berufsmäßigen Radfahrer. Der Bote nahm ihn auf und steckte ihn ein.

Am darauffolgenden Morgen, als die Zeitung berichtete, daß die Flak deutliche Treffer an einem der angreifenden Flugzeuge beobachtet und daß sogar ein Mann aus dessen Besatzung es vorgezogen hatte, mit dem Fallschirm auszusteigen und gefangengenommen war, erinnerte sich auch der Radfahrer seines privaten Gefangenen, der neben ihm vom Himmel herabgefallen war. Er zog seinen „Engländer" hervor, betrachtete ihn etwas genauer und fand, siehe da, neben einigen unverständlichen Zahlen und Buchstaben auch zwei deutlich lesbare Worte in den Handgriff eingestanzt: „FORGED STEEL", was ihm ein deswegen befragter Sprachenkundiger als englisch und auf gut deutsch als „handgeschmiedeter Stahl" ausdeutete. Der „Engländer" schien demnach in der Tat ein Engländer und für den Radfahrer höchst persönlich von der Flak aus der Nacht herausgeschossen worden zu sein. Doch der Sprachenkundige gab sich mit der Deutung eben jener zwei Worte noch keineswegs zufrieden. Er drehte das ein wenig ramponierte Instrument in der Hand hin und her, und bei näherer Betrachtung ergab sich sogar noch eine zweite Inschrift, diesmal jedoch wesentlich kleiner und bescheidener und auch keineswegs mehr englisch. Denn sie lautete schlicht und sinnig: „Importé d'Allemagne", was nun einmal französisch und in unserer Sprache schlechthin nichts anderes bedeutet als: „Aus Deutschland eingeführt". Und das auf einem echt englischen „Engländer"?!

Romantik im Zeitenwandel / Von den Berliner Schauspielbühnen

Berlin, Anfang November.

Bühnenwerke märchen- und sagenhaften sowie legendarischen Charakters, die den ersten Wochen der neuen Berliner Theaterspielzeit ein einheitliches Gepräge gaben, werden auch weiterhin bevorzugt. Das Schillertheater brachte sogar mit Mihály Vörösmartys Dichtung „Csongor und Tünde" ein Werk heraus, das von ungarischen Literarhistorikern als die tiefste und schönste Schöpfung ungarischer Hochromantik gerühmt wird. Man hat es auf der gleichen Bühne schon vor Jahresfrist gelegentlich des Gastspiels des Ungarischen Nationaltheaters in der Urgestalt kennen gelernt. Wie damals gab ihm auch jetzt in der deutschen Fassung Antal Németh, der Direktor dieser Bühne, die szenische Gestaltung. Entsprechend den Bühnenbildern Istvan Pekavys, die mehr auf das realistische Nebenspiel der trollhaften Spukgestalten als auf das lyrische Liebesspiel der Hauptpersonen ausgerichtet waren, betonte diesmal auch der Spielleiter die burlesken Elemente stärker.

Aus ungarischer Hochromantik führte dann das Schillertheater in seiner zweiten Premiere mit kühnem Sprung die Zuschauer in die härteste deutsche Gegenwart. Edgar Kahns Schauspiel „Die ewige Kette" ist gewissermaßen ein Ableger des viel benutzten Heimkehrermotivs. Im Schicksal eines Offiziers setzt sich eine Kette vom vorigen Weltkrieg zum gegenwärtigen fort. Infolge einer schweren Verwundung, die er damals erlitten, ist in seinem Erinnerungsvermögen eine Lücke geblieben. So sind die Beziehungen, die er damals mit einer Frau angeknüpft, seinem Gedächtnis völlig entschwunden, und ihr selbst und dem Sohne, den sie geboren, gilt er als tot. Mag auch die Kette, mit der Kahn die Begebenheiten von heute mit den damaligen verbindet, etwas gewaltsam angezogen werden, - die Szenen, in denen sich Mann und Frau wiederfinden und in denen der Sohn, der gleichfalls schon den Waffenrock trägt, den Vater verstehen und achten lernt, sind von starker Wirkung. Die Spielleitung Claus Clausens, der selbst jenen Offizier mit männlicher Herbheit darstellt, gibt dem Spiel eine straffe soldatische Haltung.

Märchenhafte und legendarische Verstellungen, ausmündend in heldischem Einsatz auf dem Schlachtfeld, das ist der Weg, den Schillers „Jungfrau von Orleans" geht. Aber vor der Gestaltung, die die Aufführung im Deutschen Theater unter der Regie Bruno Hübners und mit Angela Salloker in der Titelrolle erfährt, meldet sich die Frage, ob die Dichtung, obgleich von Schiller ausdrücklich eine „romantische" Tragödie genannt, nicht vielmehr ihren eigentlichen weltanschaulichen Unterbau aus der Antike empfangen hat. Das unentrinnbare Fatum lastet auf Johanna in dem Maße, daß sie in dem Augenblick, wo sie fühlt, daß sie ihm widerstrebt (Begegnung mit Lionel), unsicher und von Zweifeln zerrissen wird und es als Schuld empfindet, daß sie einmal sich selbst gehorchen wollte. Es gelang Angela Salloker, die Passivität, die von der antiken, in den Menschen ein Werkzeug höherer Mächte sehenden Anschauung bedingt ist, in die Darstellung eines seelischen Konfliktes hinüberzuführen, der die Tragik eines persönlichen Erlebens, einer unter der Erkenntnis vermeintlicher Unwürdigkeit leidenden und irrewerdenden Seele offenbar macht.

Vom Kampf um der Menschheit große Gegenstände, der hier wie auch in Kahns Schauspiel den weitgespannten Horizont abgibt, führt der alte chinesische Stoff, der den „Kreidekreis" gewissermaßen als Symbol eines Gottesurteils nimmt, auf den uralten Kampfplatz, auf dem sich die Geschlechter messen. Die dramatische Neugestaltung, in die ihn Johannes von Guenther gefaßt hat, hat das Kämpferische durch harte Kontrastierung der Charaktere in sechs dramatisch bewegten Bildern kraftvoll herausgearbeitet. In der Aufführung im Kleinen Haus des Staatstheaters weiß die Regie Wolfgang Liebeneiners wesentlich mit Unterstützung der abgeklärten Weisheit Friedrich Kayßlers in der Rolle des höchst gerechten Richters die menschlichen Begebenheiten ins Sozial-Ethische emporzuläutern. Das menschliche Drama fand seine innigste Erfüllung im zarten, lyrischen Spiel Käthe Golds, zu der Ruth Hellberg als die ungehemmt Ränke spinnende Frau das rabenschwarze Gegenbild stellte.

Auch das Schauspielhaus am Gendarmenmarkt verwandelte mit Shakespeares Lustspiel „Der Widerspenstigen Zähmung" die Szene in einen Kampfplatz der Geschlechter, was schon äußerlich durch die einer Arena ähnelnde Einheitsdeporation angedeutet wurde. Zum hellen Ergötzen nicht nur des betrunkenen Kesselflickers, sondern der gesamten Zuschauer kämpfen Gustav Knuth und Marianne Hoppe diesen Kampf mit einer entfesselten Wildheit, der aber der Spielleiter Karlheinz Stroux nie den humorigen Unterton beizumischen versäumte. Ganz bewußt und einheitlich wurde der Stil eines Rüpelspiels festgehalten, in das auch die Verwechslungskomödie, zu der die anderen Akteure teils freiwillig, teils unfreiwillig sich hergeben, hineingezogen wird. Der Kampf der Geschlechter findet hier einen das Possenhafte nicht scheuenden, aller Problematik spottenden Austrag, der wie eine Satire auf die verbissene Einseitigkeit und den düsteren Pessimismus Strindbergscher Negation wirkt. Franz Köppen

Hauptmann-Tage in Breslau

Gerhart Hauptmann begeht am 15. November seinen 80. Geburtstag. Die Stadt Breslau, die dem Dichter besonders nahe steht, veranstaltet Hauptmann-Tage. Gerhart Hauptmann hat die Einladung des Oberbürgermeisters Dr. Friedrich, an diesen Tagen persönlich teilzunehmen, angenommen und wird vom 11. bis 15. November in Breslau weilen. Das Programm sieht einen Empfang des Dichters im Rathaus durch Oberbürgermeister Dr. Friedrich vor. Am Abend des gleichen Tages liest im Festsaal des „Schlüssel" Eduard v. Winterstein aus unbekannten Dichtungen Gerhart Hauptmanns. Kräfte der Breslauer Oper werden in dieser Veranstaltung aus Opern nach Hauptmanns Dramen singen. Am 12. Nov. beginnt die Reihe der Aufführungen, die Generalintendant Hans Schlenk zu Ehren des Dichters angesetzt hat, mit dem „Biberpelz". Es folgen „Michael Kramer" und „Pippa tanzt". Die Universität Breslau ehrt Hauptmann durch eine akademische Feier. Den Höhepunkt der Tage bildet eine Veranstaltung am Geburtstag des Dichters, bei dem Gauleiter Hanke den Niederschlesischen Kunstpreis verleihen wird.

Otto Erler: „Not Gottes"

Das staatliche Schauspielhaus Dresden brachte das letzte Bühnenwerk des Weimarer Dramatikers Otto Erler „Not Gottes" zu erfolgreicher Uraufführung. In diesem Stück führt Erler das Thema der weltanschaulichen Auseinandersetzung zwischen dem Christentum und Germanentum weiter, das er mit seinem meistgespielten Drama „Thors Gast" (1938) aufgenommen hat und das er zu einer Trilogie „Thor und Krist" auszuweiten gedenkt.

Mit großem, theatralischem Geschick hat Erler die Konflikte auf beiden Seiten ursächlich aufeinander bezogen, so daß etwa in der Mitte des Stückes eine stark fühlbare psychologische Spannung entsteht und die dramatischen Figuren eines fernen Damals wie Menschen unserer Seelenart vor uns stehen und einen privat anmutenden Kampf um die Wirkung letzter Weltanschauungsdinge ausfechten. Dieser Kampf aber endet mit einem durchaus versöhnenden Klang, und Erler entläßt den Hörer in der Gewißheit, daß die Ideenkraft dieses vorgeschichtlichen Lehrstückes klärend und positiv in die Problematik heutiger kämpferischer Auseinandersetzungen weiterwirken wird. Aus dem Sittlichen kam die große Wirkung, die das Stück bei seiner Uraufführung unter Rudolf Schröders Leitung davontrug. Hans Schnoor.

Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, berief zum Nachfolger des kürzlich verstorbenen Leiters der Fachschaft Bühne, Bernhard Herrmann, den Staatsschauspieler Paul Otto.

Neuer Film:

„Vom Schicksal verweht" (Ufa)

Wenn die Büros in der kleinen südlichen Inselhauptstadt veröden, wenn die Rikschah-Träger wie tot auf den Straßen umsinken, wenn selbst der geldmächtige Mister Seedgewick trotz kräftigen Whiskyschlucks plötzlich vom Fieber umgeworfen wird, dann mag es dem, der Josef Maria Franks Roman „Dschungel" nicht las, scheinen, als hebe hier ein Lehrfilm „Vom Kampf gegen die Malaria" an. Wenn dann die abergläubischen Wilden katzenhaft leise und sicher durch den Urwald schleichen, mit den Affen um die Wette an Palmen und Lianen herumklettern, mit lautlosem Giftpfeil den „weißen Zauberer" Dr. Bennet auf einer einsamen Tropenstation überfallen und alles auslöschen, was sich mit ihm im Kampf gegen die schleichende Seuche verbündete, stehen wir in einem Abenteurerfilm von „sensationeller" Spannung. Akten der amerikanischen Kriminalpolizei werden von einem schnüffelnden Reporter gegen einen deutschen Arzt mobil gemacht, der sich durch Flucht und falschen Namen dem Justizmord entzog und im selbstlosen Dienst an der Menschheit den Erfolg des Forscherlebens und die Liebe findet. Drei Gattungen des Films gehen hier einen Bund ein, wie er selten ist, obwohl man keinen Zweifel hat, daß jede für sich entweder die Spannung (und damit die Wirkung aufs Volk) durch allzu aufdringlichen wissenschaftlichen Ernst oder die ethisch wertvolle Idee im abgebrauchten Lärm der Büchsen und Revolver ausschlösse. Nunzio Malasomma gelingt das Wagnis. Er ist ganz einfach ein Kenner des Dramatischen aus der Wurzel alles Menschlichen. Ein Geheimnis des Theaters wird dem Film fruchtbar gemacht, Handlung, Sinn, Bild und Landschaft werden zur lebendigen Kulisse für ein Schicksal, das auch dem Film nicht neu ist, hier aber einen wieder unmittelbar packenden Atem gewinnt. Mit Rudolf Fernau, Hermann Speelmans, Heinz Salfner und Alexander Engel bestimmen zwei große Darstellerleistungen den schauspielerischen Rang des filmisch dramatisierten Romans: Sybille Schmitz als Dr. Virginia Larsen, ein Frauencharakter von höchster Sensibilität, ein Spiel von psychologisch reif entwickeltem Erleben, und Albrecht Schoenhals als männlich kraftvoller Dos Passos, der bei allem Fatalismus eine prächtige Kämpfernatur bleibt. Dr. Peter Funk

2. Kulturfilm-Reichswoche in München

Vom 15. bis 22. Nov. findet in München die zweite Reichswoche für den deutschen Kulturfilm statt. Das Programm zeigt 41 Kulturfilme aus allen Gebieten des deutschen Lebens. Gleichzeitig mit der Reichswoche in München finden in allen Gauhauptstädten Großdeutschlands besondere Kulturfilmveranstaltungen statt.

Berühmte Orchesterwerke

Im verdienstlichen Einsatz für Instrumentalwerke der deutschen und ausländischen Musik von Weltgeltung hat Grammophon („Die Stimme seines Herrn") eine Reihe von Plattenzyklen neu herausgebracht. Schallplatten können heute bekanntlich nur gekauft werden, wenn man Altmaterial in Tausch gibt. Mancher Plattenfreund aber wird für die neuen Stücke gern einige abgespielte Gesangs- und Tanzplatten hingeben, um seine Sammlung um klassische Werte der Kunst zu bereichern. Unter Gino Marinuzzi wird Schumanns „Manfred"-Vorspiel, ein geniales Orchesterwerk des Meisters, dramatisch sinnvollendet vom Orchestra Stabile Fiorentina hervorragend farbig vorgetragen. Streng klassizistisch, für romantisch befangene Ohren vielleicht ein wenig herb und flächig im Ausdruck, aber form- und stilverbindlich musiziert Walther Gmeindl Haydns in allen Teilen jugendfrische Oxford-Sinfonie (Nr. 92, G-dur) mit den Berliner Philharmonikern, mit reifer Einfühlung in die Elegie der Landschaft und Saga Finnlands Dr. Helmuth Thierfelder den „Schwan von Tuonela" aus Jan Sibelius' Lemminkainen-Suite. Das Niedersachsen-Orchester bewährt sich hier als ein ausgeglichen gestaltender Klangkörper vor dem Aufnahmemikrophon. Zwei volkstümlich gewordene Zwischenspiele aus italienischen Opern dirigiert mit feinem Geschmack Herbert Haarth mit dem Berliner städtischen Orchester: das „Bajazzo"-Intermezzo von Leoncavallo und das „Manon-Lescaut"-Intermezzo von Puccini.

Von den Neuaufnahmen aus der Kammermusik ist die Wiedergabe der Schubert-Impromptus Nr. 2, Es-dur, und Nr. 3, Ges-dur, durch Adrian Aeschbacher mit besonderer Auszeichnung zu nennen. Ein Schubert-Spiel von brillanter Virtuosität und kultiviertestem Klavieranschlag! Dr. Peter Funk.

Kleiner Kulturspiegel

„Gerhart Hauptmann, der Deutsche" heißt das Thema der Rede, die auf Einladung der Städtischen Bühnen Nürnberg am 80. Geburtstag des Dichters in einer Morgenfeier am 15. November Dr. E. L. Stahl von der Städt. Musik- und Theater-Hochschule in Mannheim hält.

Der 2. Städt. Sinfonieabend in Ludwigshafen am kommenden Sonntag im IG-Feierabendhaus verzeichnet Werke von Richard Strauß, Rudi Stephan, C. M. v. Weber und Richard Wagner. Solistin ist Glanka Zwingenberg; die Leitung hat Generalmusikdirektor Friderich.

Sutermeisters neue Oper „Die Zauberinsel" wird nach der Dresdner Uraufführung in Duisburg am 14. November als erste Neuheit dieser Spielzeit aufgeführt. Die szenische Gestaltung übernimmt Dr. Georg Hartmann, die musikalische Leitung Wilhelm Schleuning, das Bühnenbild entwirft Adolf Stripling.

Mitten aus reichstem Schaffen ist der Professor an der Staatlichen Hochschule für Musik und Leiter des Staats- und Domchores in Berlin Hugo Distler im Alter von erst 34 Jahren gestorben. Seit dem Jahre 1940 wirkte Distler als Nachfolger von Kurt Thomas an der Berliner Hochschule, an der er die Klasse für Chorleitung und eine Kompositionsklasse unter sich hatte. Distlers „Chorpassion", „Kalendersprüche" und „Mörike-Liederbuch" bringen große Erfolge.

Gerhart Hauptmanns „Goldene Harfe", ein Schauspiel, das nach seiner Uraufführung (1933) in München von den Bühnen fast völlig übersehen wurde, bringt das Potsdamer Schauspielhaus zum 80. Geburtstag des Dichters.

Heitere Musiker

Wein, Weib, Gesang!

Nichts war Hans von Bülow verhaßter als eine Gesinnung, die aus der Kunst bedenkenlos Kapital zu schlagen versuchte. Die berühmte Konzertsängerin Hermine Spieß war nicht nur durch ihre großen Honorarforderungen bekannt, sondern ebenso durch ihre Methode, bereits schon abgeschlossene Verpflichtungen rücksichtslos abzusagen, wenn sie anderswo mehr Honorar erhielt. Als sich nun Hermine Spiel eines Tages mit einem reichen Rechtsanwalt, der nebenbei auch ein bedeutendes Weingut besaß, verlobte, sprach ihr auch Hans von Bülow seinen Glückwunsch aus und wies darauf hin, daß ihr zukünftiger Gemahl als Jurist eigentlich sein Kollege sei, denn er selbst habe auch einmal Jura studiert. „Jawohl", erklärte Hermine Spieß voll Stolz, „aber wenn es mit der Juristerei einmal nicht mehr geht, dann bleibt uns ja immer noch unser Wein!" — „Allerding", antwortete von Bülow mit entwaffnender Liebenswürdigkeit, „dann werden Sie auch reichlich Gelegenheit haben, sich mit Ettikettefragen zu beschäftigen." Sprachs und ging. Hzg.

Elsässische Landwirtschafts-Genossenschaften

Auf den Tagungen der elsässischen landwirtschaftlichen Genossenschaften in Straßburg am 27. November wird berichtet über die Tätigkeit und der Erfolg der bäuerlichen Selbsthilfeeinrichtungen im Rahmen der nationalsozialistischen Marktordnung und der Zielsetzung des Reichsnährstandes. In 831 landwirtschaftlichen Genossenschaften, die dem Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften im Elsaß e. V. Straßburg mit über 125 000 Mitglieder angeschlossen sind, haben sich die Umsätze im Geldgeschäft, in der Erfassung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und Versorgung mit landwirtschaftlichen Produktionsmitteln erheblich vergrößert. Die günstige Entwicklung der Spareinrichtungen zeigt das Vertrauen der Sparer zu den dörflichen Selbstverwaltungseinrichtungen, die allen Gebieten der ländlichen Wirtschaft zur Verfügung stehen. Der Prüfungsverband hat den Neuaufbau der Dorfgenossenschaften stark gefördert und ihre Verwaltungsorgane mit den durch die Umstellung bedingten Neueinrichtungen vertraut gemacht.

Über die Elsäss. Landesgenossenschaftsbank AG. wird als genossenschaftliche Zentralkasse der gesamte Geldverkehr geleitet. Die Versorgung der landwirtschaftlichen Genossenschaften mit Bedarfsartikeln und die Erfassung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse erfolgt durch die Landw. Zentralgenossenschaft in Straßburg eGmbH. mit ihren über das ganze Elsaß verteilten 43 Lagerhäusern. Der klare Aufbau der landwirtschaftlichen Genossenschaftsorganisation hat durch seine Leistung im abgelaufenen Geschäftsjahr bewiesen, daß die landwirtschaftlichen Genossenschaften in der nationalsozialistischen Marktordnung, der Erzeugungs- und Erfassungsschlacht unentbehrliche Einrichtungen sind, jederzeit einsatzbereit, dem Erzeuger wie dem Verbraucher zu dienen.

Landwirtschaftliche Grundstücke

Dem Verkauf landwirtschaftlicher Grundstücke sind durch den Führererlaß vom 27. Juli erhebliche Einschränkungen auferlegt worden. Trotzdem gibt es noch manche Fälle, bei denen ein begründetes Verkaufsbedürfnis vorliegt. Auf Anregung des Reichskommissars für die Festigung des deutschen Volkstums hat der Reichsernährungsminister in einem Runderlaß vom 26. Oktober bestimmt, das unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse in den einzelnen Landesbauernschaften zwischen dem Landesbauernführer und dem Beauftragten des Reichskommissars für die Festigung des deutschen Volkstums unter Mitwirkung der oberen Siedlungsbehörden Richtlinien vereinbart werden, durch die festgelegt wird, welche Betriebsarten für die Festigung des deutschen Volkstums geeignet sind. Die Kreisbauernführer haben alle zum Verkauf kommenden landwirtschaftlichen Betriebe, die unter diese Richtlinien fallen, der Landesbauernschaft zu melden, die diese Meldung an den Reichskommissar weitergibt. Soll der Betrieb für Zwecke der Festigung des deutschen Volkstums in Anspruch genommen werden, so hat die zuständige Siedlungsgesellschaft oder der Landlieferungsverband das Vorkaufsrecht nach den Bestimmungen des Reichssiedlungsgesetzes auszuüben. Ziel dieses Verfahrens ist es, landwirtschaftliche Personen, die ihr bisheriges Besitztum aufgeben mußten und die entweder noch in Lagern untergebracht oder bereits in andere Berufe abgewandert sind, dem Landvolk zu erhalten.

Badische Sandblatt- und Hauptguttabake

Vierte Großeinschreibung zu Heidelberg

Wie zu erwarten war, hatte diese Einschreibung ein ganz besonderes Interesse seitens der Zigarren- und Stumpenherstellung, zumal hier vorzügliches Sandblatt aus den Großanbaugebieten des Landesverbandes badischer Tabakbauvereine zum Aufgebot kam. Aber auch Rohtabakhändler und die schwarze Zigarette legten großen Wert auf den Kauf dieser edlen Herkünfte, so daß schon bei der Vorverteilung der Tageskontingente lebhafte Kürzungen durch die Verkaufsleitung vorgenommen werden mußten. In der Einschreibung lagen rund 43 000 Ztr. Sandblatt aus den badischen Anbaugebieten Neckar, Bruhrein, Bühlertal, Hanauer Land und Ried sowie rund 10 000 Ztr. Sandblatt aus dem Anbaugebiet Elsaß. Gefordert waren seitens der Käuferschaft rund 60 000 Ztr.

Auch das Hauptgut aus der badischen Nebenhardt war überaus stark gefragt. Von diesem waren rund 11 000 Ztr. aufgeboten, während weitere 9000 Ztr. Hauptgut aus dem Schneidegutgebiet der Saarpfalz erst am zweiten Einschreibungstag zum Aufgebot kamen. Dem stand eine Nachfrage von rund 87 000 Ztr. gegenüber, so daß hier durch die Verkaufsleitung besonders große Kürzungen vorgenommen werden mußten.

Zunächst wurden die Sandblattherkünfte aus dem Anbaugebiet Neckar und Bruhrein aufgeboten. Hier fand sich sehr viel brauchbares, blattiges Material für Druck und Umblattzwecke. Bei guten Herkünften mußte die Verkaufsleitung zu Aufteilungen und Zuteilungen schreiten, um einigermaßen eine gerechte Lenkung der überaus brauchbaren Sandblätter zu erreichen. Die Zigarren- und Stumpenherstellung sowie der Rauchtabakhandel hatten in ihrer Gesamtheit sehr hohe Tageskontingente, die nur bei scharfer Lenkung der Zuschläge befriedigt werden konnten. So hatte die Zigarren- und Stumpenherstellung Anspruch auf rd. 33 000 Ztr. Sandblatt, der Rohtabakhandel auf 16 000 Ztr.; während die schwarze Zigarette sich mit 800 und die Rauchtabakherstellung mit 4400 Zentner begnügen mußte.

Stürmisch war das Begehren der Sandblattherkünfte aus dem Bühlertal und Hanauerland, woraus besonders die oberbadische Zigarrenindustrie brauchbares Material nehmen konnte. Aber auch hier mußten Spitzenplätze zugeteilt werden, und zwar nach Möglichkeit in kleinen Losen von etwa 100 Zentner, um gerade die Zigarrenherstellung weitestgehend mit edlem Deck- und Umblatt versorgen zu können. Die Sandblätter aus dem Ried und Breisgau gingen aus Transportgründen bevorzugt an die oberbadische Zigarren- und Stumpenherstellung, sowie auch an den Rohtabakhandel.

Groß war auch die Nachfrage nach dem Hauptgut der badischen Nebenhardt, das sowohl verschiedentlich für die Zigarre aber auch für den Rauchtabak interessant gewesen ist. Auch die schwarze Zigarette nahm einige hunderte Zentner dieses Hauptgutes aus dem Markt und auch die Rolltabakherstellung konnte noch etwas geeignetes Material zugeteilt erhalten.

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Beschränkte Werbung für Mangelware

Der Werberat der deutschen Wirtschaft hat eine Bestimmung über „vorübergehende Beschränkung der Werbung für Waren" erlassen, durch die frühere Anordnungen und Verlautbarungen zusammengefaßt und ergänzt werden. Danach darf durch die Werbung für eine Ware, die nicht mehr unbeschränkt erhältlich ist, kein falscher Eindruck über die tatsächlichen Liefermöglichkeiten erweckt werden. Überhaupt soll bei der Werbung auf die Versorgungslage Rücksicht genommen werden. Für Mangelware darf dem letzten Verbraucher gegenüber nur in Form einer volkswirtschaftlich gerechtfertigten Aufklärung über zweckmäßige Verwendung oder sparsamen Ge- oder Verbrauch der Ware geworben und zum Kauf nicht angereizt werden. Die Werbung für Waren, für die ein Herstellungsverbot besteht, ist vom 1. Dezember ab überhaupt verboten.

Winterkartoffeln und Lohnstop

Viele Betriebe gewähren ihren Gefolgsleuten Beihilfen zur Anschaffung von Kohlen oder Winterkartoffeln. Soweit diese Beihilfen nicht zurückzuerstatten sind und soweit sie nicht schon vor der Lohnstopverordnung in gleicher Höhe regelmäßig ausgezahlt wurden, bedeuten sie eine Erhöhung der regelmäßigen Lohn- oder Gehaltseinkommen. Der Reichstreuhänder der Arbeit Mittelelbe macht daher jetzt darauf aufmerksam, daß diese Beihilfen einer Genehmigung bedürfen. Werden die Beihilfen dagegen als Vorschußdarlehen gewährt, die bei späteren Lohn- oder Gehaltszahlungen wieder einbehalten werden, so ist eine solche Genehmigung nicht nötig.

Hinsichtlich der unentgeltlichen Abgabe von Vitamultin an die Gefolgschaftsmitglieder hat nunmehr der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz bestimmt, daß diese Abgabe eines besonderen Antrages auf eine Ausnahme vom Lohnstop nicht mehr bedarf.

Kosmetische Auslandserzeugnisse. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat sich damit einverstanden erklärt, daß kosmetische Erzeugnisse, die vor dem 26. August aus dem Protektorat, den niederländischen, belgischen und französischen Gebieten eingeführt worden sind, bis zum 15. November zu den bisher zulässigen Preisen verkauft werden. Waren, die bis zu diesem Termin nicht verkauft sind, müssen einem für diese Zwecke eingesetzten Ausschuß gemeldet werden und dürfen erst wieder in Verkehr gebracht werden, wenn die Preise von diesem Ausschuß festgesetzt worden sind.

Gold im Banat. Da Rumänien infolge des zweiten Wiener Schiedsspruches bedeutende Goldfundstätten in Siebenbürgen an Ungarn abtreten mußte, verdient die Nachricht von der Entdeckung neuer Goldlagerstätten im Banat größtes Interesse. Die Erforschung der Felder, die in der Gegend von Bozovici, Distrikt Severin, liegen, wird, wie die Deutsch-Rumänische Handelskammer in Berlin berichtet, von dem mit dem Credit National Industrial fusionierten Creditum National Minier betrieben.

SPORT UND SPIEL

Wer gegen wen?

Fußball: VfR Mannheim — FC Rastatt, SV Waldhof — FV Daxlanden, VfB Mühlburg — VfTuR Feudenheim, 1. FC Pforzheim — VfL Neckarau, SC Käfertal — 07 Mannheim, Phönix Mannheim — 98 Seckenheim, TV Mannheim von 1846 — Amicitia Viernheim, Germ. Friedrichsfeld — SpVgg. Sandhofen, 09 Weinheim — Alem. Ilvesheim, Kurpfalz Neckarau — TSG Plankstadt, BSG Hommelwerke — FV Brühl, BSG Bopp & Reuther — FV Oftersheim (Meisterschaftsspiele).

Handball: TV Handschuhsheim—SV Waldhof, VfR Mannheim — Post-SG. Mannheim, TV 98 Seckenheim — VfL Neckarau, Jahn Seckenheim — TV Mannh. von 1846, Tsch. Käfertal — Reichsb.-SG Mannheim (Meisterschaftsspiele).

Hockey: HC Heidelberg — MTG Mannheim, TV Mannheim von 1846 — VfR Mannheim (Meisterschaftsspiele).

Seidler — Kölblin in der Deutschlandhalle

Als Heinz Seidler vor wenigen Wochen in der Deutschlandhalle entscheidend über Jean Kreitz siegte, war es bereits beschlossene Sache, daß der junge Berliner Berufsboxer den nächsten Hauptkampf in der schönen Sportarena der Reichshauptstadt bestreiten würde. Bei der nur geringen Zahl von Kräften, über die der deutsche Berufsboxsport verfügt, war die Auswahl geeigneter Gegner sehr erschwert. Die Wahl ist auf den Riesen Arno Kölblin gefallen, der nun gegen den weitaus kleineren und leichteren Seidler sich nicht nur seiner Haut zu wehren, sondern auch gegen die Antipathie der Zuschauer zu kämpfen hat, die immer aufkommt, wenn ein „Großer" gegen einen „Kleinen" antritt. Der von Seidler geschlagene Kreitz kann gegen den Niederländer Rienus de Boer beweisen, daß Boxen Kunst und Glückssache zugleich sein kann. Die erneute Bekanntschaft mit dem niederländischen Federgewichtsmeister Arnold Lagrand, der mit dem posierenden Deutschen Meister Ernst Weiß kurzen Prozeß machte, ist ein Gewinn, wenn auch der hagere Leipziger Kurt Bernhardt sein Kinn besser zu schützen weiß.

Das am 22. November geplante Gastspiel des Deutschen Fußballmeisters FC Schalke 04 in Paris gegen die bekannte Pariser Soldatenelf kommt nicht zustande. Ebenso kann der Wunsch, die deutsche Nationalmannschaft noch in diesem Monat in Paris spielen zu sehen, nicht erfüllt werden. Die Nationalelf wird nach dem letzten Länderspiel des Jahres, am 22. November in Preßburg gegen die Slowakei, wieder aufgelöst.

P. Das am Sonntag in Paris stattfindende Treffen Pariser Soldatenelf — Burgstern Noris wird von Alex Pennig (Waldhof) geleitet.

Nach 52tägigem Lauf hat Yahei Miura, vor 20 Jahren Mitglied des SC Charlottenburg, sein Ziel, Hsinking, erreicht. Miura war seiner Zeit in Tokio zu einem Dauermarathon gestartet, der ihn über die riesige Strecke von über 1000 km nach Hsinking führte, wo man am Tage seines Eintreffens gerade den 10. Jahrestag der Gründung des Kaiserreiches Mandschukuo feierte.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehls (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

Familienanzeigen

Unserem Bekanntenkreis geben wir hiermit Kenntnis von der Geburt unserer Tochter **Dorith.** In dankbarer Freude: **Hilde Weigel** (z. Z. Hard/Vorarlberg, Steinlochstr. 504), **Kurt Weigel,** Mannheim (Eschkopfstraße 5a).

Unsere Wilma hat ein Schwesterchen **Helga** bekommen. Dies zeigen in dankbarer Freude an: **Ria Walz, geb. Graeff** (z. Z. Luisenheim), **Josef Walz,** Mannheim (Kirchenstr. 14), 5. 11. 1942

Wir haben uns verlobt: **Liesel Henger - Karl Stein** (Wehrm.). Mainz (Wallaustr. 62), Mh.-Sekkenheim (Offenburger Str. 50), im November 1942.

Wir haben uns vermählt: **Siegfried Altenburg - Rosa Altenburg, geb. Zimmerer.** Manhm.-Rheinau (Neuhofer Straße 20), Schöna/Thür., den 7. Nov. 1942

Ihre Vermählung geben bekannt: **Karl Englert** (Uffz. in ein. MG.-Batl.) **- Hertl Englert, geb. Egner** Mannheim (A 3, 10), 7. Nov. 1942

Ihre Vermählung zeigen an: **Paul Mülbert** (Oberltn. in ein. Flakabteilg.) **- Irene Mülbert, geb. Jacoby.** Edingen a. N., Mainz, den 7. November 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Karl Wiener,** Architekt (z. Z. Kriegsmar.) **- Anneliese Wiener, geb. Lotterhos.** Mannheim (Sekkenheimer Landstraße 11).

Ihre Vermählung geben bekannt: **Dr. Hans Ricken - Ilse Ricken, geb. Nölle.** Mannheim (Rheinvillenstraße 16), Hemmerde bei Unna, 7. November 1942.

Als Vermählte grüßen: **Hans Bender - Liesel Bender, geb. Rapp.** Schwetzingen (Kronenstraße 10), Mannheim (Am ob. Luisenpark 27), 7. Nov. 1942.

Für die uns dargebrachten Glückwünsche anläßlich unserer Verlobung danken wir herzl. **Ingeborg Bloching - Rudolf Striehl** (z. Z. Wehrm.). Mhm.-Neckarau (Schulstr. 105), den 7. Nov. 1942

Für die uns anläßlich unserer Verlobung zugesandten Glückwünsche danken wir herzlich. **Valeska Wagner - Walter Engelhardt** (Oberfeldw.). - Mannheim (K 2, 24), den 7. Nov. 1942.

Sagen allen denen, die unserer Silberhochzeit gedachten, allerherzlichsten Dank. **Heinz Keller** (Stabs-Oberfeldw., z. Z. Mar.), **Frau Helene, geb. Mayer.** Mhm. (Langstraße 31. II.)

Danksagung

Es ist mir ein Bedürfnis, allen Verwandten, Bekannten, Freunden und Turnkameraden für die liebevolle Anteilnahme beim Heimgange meines herzensguten Mannes, Herrn **Adam Jäger,** zu danken.

Käfertal (Habichtstraße 75).

Die Gattin: **Helena Jäger und Kind Liselotte.**

Tieferschüttert erhielten wir die unfaßbare u. für uns so schmerzliche Nachricht, daß unser Stolz und unsere Freude, unser braver, geliebter und hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Otto Beck

Uffz. i. e. Pion.-Batl., Inh. d. EK 2. Kl. des Pionier-Sturmabzeichens, der Ostmedaille und des Westwallordens

für Führer, Volk und Vaterland im blühenden Alter von 23 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten sein junges Leben ließ. Wir werden im Geiste immer bei unserem braven, lieben Jungen weilen und unseren Herzen wird er stets nahe sein.

Mhm.-Käfertal, den 6. November 1942. Neues Leben 39.

In tiefer Trauer:

Jakob Beck u. Frau Rosa, geb. Rapp, und Bruder Edmund nebst Anverwandten.

Unfaßbar schwer und hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lebensfroher, jüngster Sohn, unser unvergeßlicher Bruder, Schwager, Enkel, Neffe, mein innigstgeliebt. Bräutigam, mein bester Freund

Hermann Schaefer

Obergefreiter in einem Infanterie-Reg. Inh. des EK 2. Kl., Ostmedaille, Westwallabz. und Inf.-Sturmabz. in Silber

im blühenden Alter von 23 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten in treuester Pflichterfüllung und unerschütterlich. Glauben an Deutschlands Sieg gefallen ist. - Er war stets edel, hilfreich und gut, in unseren Herzen wird er unvergessen bleiben.

Mh.-Neckarau (Traubenstr. 15), Karlsruhe, Ottweiler/Saar, 7. Nov. 1942.

In unsagbarem Schmerz:

Hermann Schaefer und Frau Paula, geb. Schindler; Martha Schaefer; Feldw. **Hans Schaefer** (z. Z. i. F.) **u. Frau Anneliese, geb. Merkel;** Uffz. **Adolf Schaefer** (z. Z. Wm.); **Wilma Asstaig,** Pflegeschwester; **Barbara Schindler,** Großmutter; **Erna Seemann,** Braut; **Fam. Seemann; Helmut Hengst** (Oberwachtmstr., z. Z. im Lazarett) **und alle Verwandten.**

Von Beileidsbesuchen wird gebeten, Abstand zu nehmen.

Unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Herta Pleitner, geb. Gressmann

ist im Alter von 52 Jahren für immer von uns gegangen.

Mannheim, den 5. November 1942. Windeckstraße 91.

In tiefer Trauer:

Die Kinder: **Heinrich Pleitner; Herta Pleitner; Julius Pleitner und Frau; Franz Munz** (z. Z. i. F.) **und Frau Ottilie, geb. Pleitner, und Kinder; Fam. Karl Grieser; Aenne Amann** (München).

Beerdigung: Samstag 2.00 Uhr, Hauptfriedhof Mannheim.

Für die uns erwiesene herzliche Anteilnahme bei dem so plötzlichen Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, Frau **Friedl Kuhn, geb. Hofmann,** sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank. Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Heiler für seine trostreichen Worte.

Mhm.-Feudenheim, den 8. Nov. 1942. Schwanenstraße 8 (53).

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nach langem Leiden verschied am 5. Nov. 42 nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe Mutter, Oma und Schwiegermutter, Frau

Pauline Hohmann, geb. Bruttel

im Alter von 82½ Jahren. Sie folgte 9 Monate unserem lieben Vater im Tode nach.

Mannheim (Gontardstr. 24), Hanau, Neuyork (USA), den 6. Nov. 1942.

In tiefer Trauer:

Fam. Friedr. Hohmann u. Fr. Luise, geb. Nellinger; Walter Jünger u. Fr. Friedl, geb. Hohmann; Fritz Otto u. Fr. Aenne, geb. Hohmann; Emil Breunig u. Fr. Magdal., geb. Hohmann.

Feuerbestattung findet am Montag um 3.30 Uhr statt.

Statt Karten

Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere innigstgeliebte, unvergeßliche u. treue Mutter, Schwester u. Schwägerin, Frau

Christine Märtin Wwe.
geb. Schneider

plötzlich und unerwartet am Sonntag, den 1. Nov. 1942 abgerufen wurde. Wir haben sie in ihrem Heimatort, wo sie schon längere Zeit zur Erholung weilte, zur letzten Ruhe gebettet.

Schwetzingen, den 7. November 1942. Maximilianstraße 5.

In tiefem Schmerz:

Oberwachtmeister **Heini Märtin** (z. Z. im Feldlaz.); **Maria Gertrude Märtin und Anverwandte.**

Danksagung

Für die überaus trostreiche Anteilnahme anläßlich des Heldentodes meines lieben, unvergeßlichen Mannes, Obergefr. **Eugen Walter,** sage ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank.

Mannheim, den 6. November 1942. Neckarauer Straße 230b.

In tiefem Leid:

Frau Magd. Walter, geb. Preiß, und alle Angehörigen.

Danksagung - Statt Karten

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen, Frau **Wilhelmine Hergert, geb. Mehlhorn,** sagen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Bartholomae für seine trostreichen Worte am Grabe und den evangel. Schwestern für die liebevolle Pflege.

Mhm.-Sandhofen, den 5. Nov. 1942. Falkenstraße 6.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die Kranz- und Blumenspenden sowie Beileidsbezeigungen beim plötzlichen Ableben meines über alles geliebten Mannes, unseres herzensguten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels, Herrn **Anton Hoffmann,** sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichst. Dank. Besonderen Dank Herrn Vikar Bühler für seine trostreichen Worte, seinen Berufskameraden der Firma Heinrich Lanz und dem Turnverein Jahn.

Mhm.-Neckarau, den 7. November 1942 Dorfgärtenstraße 6.

Im Namen d. trauernd. Hinterblieb.:

Frau Katharina Hoffmann, geb. Kesseiring.

Todesanzeige - Statt Karten

Mein lieber Mann, mein herzensguter Vater, mein einziger Sohn, Schwiegervater, Großvater, Onkel, Neffe u. Vetter

Dr. med. Rudolf Meyer
prakt. Arzt

Inh. des EK II von 1914, silb. Verw.-Abzeich. sow. and. Orden u. Ehrenzeich.

ist heute nacht, für uns alle zu früh, im Alter von 54 Jahren sanft entschlafen.

Oftersheim, den 6. November 1942.

Im Namen d. trauernd. Hinterblieb.:

Frau Anna Maria Meyer, geb. Heid; Rolf Meyer (z. Z. i. F.) **und Frau;** Oberstudiendirektor **Prof. F. Meyer und Enkel Wolf-Rüdiger.**

Die Beerdigung findet Sonntag, den 8. Nov. 1942, um 15 Uhr, vom Trauerhause aus statt. - Das Seelenamt für den Verstorbenen ist Montagfrüh 7 Uhr

---

Danksagung - Statt Karten

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, unvergeßlichen Verstorbenen, Frau **Elisabetha Ludwig, geb. Schaaff,** ist es uns ein Bedürfnis, allen denen zu danken, die ihr das letzte Geleit gaben oder auf anderem Wege ihr Beileid bekundeten und uns Trost in unserem Leid zu geben versuchten.

Mhm.-Neckarau, den 6. Nov. 1942. Katharinenstraße 32.

Im Namen d. trauernd. Hinterblieben.:

Philipp Ludwig.

Danksagung

Für die große, überaus herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und guten Vaters, **Ludwig Geiger,** sage ich allen herzl. Dank. Besonders danke ich der Stadtverwaltung Mannheim, Herrn Dr. Maier, seinen Kameraden und Kameradinnen von Neck.-West und D 5, 1 für die Kranzniederlegungen und ehrenden Nachrufe, Pfarrer Kiefer für seine trostreichen Worte und allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben.

Mannheim (G 5, 6), den 7. Nov. 1942.

In tiefer Trauer:

Luise Geiger Wwe. und Kinder.

Für die große Anteilnahme, die mir anläßlich des Heldentodes meines lieben, unvergeßlichen Mannes, Vaters, Bruders, Schwagers u. Onkels, **Aloisius Bruno Trode,** Hauptwachtmstr. in einer Flak-Batt., schriftlich sowie mündlich erwiesen wurden, sage ich allen, die mir Trost in meinem Leid zu geben suchten, meinen innigsten Dank.

Mhm.-Käfertal, den 6. Nov. 1942. Reiherstraße 28.

Frau Luise Trode und Angehörige.

Amtl. Bekanntmachungen

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des am 9. 6. 1938 verstorbenen, zuletzt in Mannheim, Eschkopfstr. 2, wohnhaft gewesenen Hermann Karl August Schmitt wurde nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben. Mannheim, den 31. Okt. 1942. **Amtsgericht BG. 5.**

Güterrechtsregistereintrag vom 4. November 1942: Fritz Haas, Geschäftsinhaber in Mannheim-Käfertal, und Gertrud, geb. Schmitt. Durch Vertrag vom 27. August 1942 ist die Verwaltung und Nutznießung des Mannes am Vermögen der Frau ausgeschlossen. **Amtsgericht FG 3b. Mannheim.**

Kartoffelversorgung. Zum Bezuge von 8 Pfund Kartoffeln für die Zeit vom 9. bis 14. Nov. 1942 wird hiermit der Abschnitt 4 (42) des Bezugsausweises für Speisekartoffeln aufgerufen. Er ist bei der Lieferung durch den Kleinverteiler abzutrennen und zu vernichten. Abschnitt 3 (42) des Bezugsausweises für Speisekartoffeln verfällt am 7. Nov. 1942. **Städt. Ernährungsamt.**

Bestellverfahren für Kartoffeln. Die Verbraucher, die im Besitze eines Bezugsausweises für Speisekartoffeln sind und den Bestellschein 43 weder bei einem Kartoffelgroßverteiler abgegeben noch in einen Einkellerungsschein umgetauscht haben, werden hiermit aufgefordert, in der Zeit vom 9. bis 11. November 1942 den Bestellschein 43 bei einem zugelassenen Kleinhändler abtrennen zu lassen. Der Kartoffelhändler hat bei Vorlage des Bestellabschnittes 43 die Abtrennung auf dem dafür vorgesehenen Feld des Bezugsausweises durch Stempelaufdruck zu bestätigen. Zuteilung auf Grund dieses Bestellverfahrens erfolgt ab 16. November 1942. Die Kartoffelhändler haben die Bestellscheine 43 bis spätestens 13. November 1942 auf Bogen von je 100 Stück aufgeklebt bei unseren Kartenstellen abzuliefern. **Städt. Ernährungsamt.**

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft. Feudenheim-West: 8. 11., 11 Uhr, nehmen alle Frauen an der Heldengedenkfeier im Union-Theater teil. - Schlachthof: 8. 11., 11 Uhr, nehmen die Frauen an der Morgenfeier der NSDAP im Rosengarten teil; 9. 11., 19 Uhr, Basteln von Spielzeug für alle Frauen; Weidenstr. 11; 10. 11., 19.30 Uhr, Gemeinschaftsabend i. Gasthaus „Zur Oststadt", Seckenheim. Str. 126, für alle Frauen. Frauen können Arbeit mitbringen. - Wallstadt-Straßenheim: Sämtl. Mitglieder nehmen am 8. 11., 11 Uhr an der Heldengedenkfeier im Feierraum der NSDAP teil. - Deutsch.-Eck: 8. 11., 17 Uhr, Feierstunde in der Liedertafel, K 2, 32. Humboldt: 8. 11. nehmen sämtliche Mitarbeiterinnen und Mitglieder an der Morgenfeier der NSDAP im Rosengarten teil. Treffpunkt 10.45 Uhr vor dem Rosengarten; 9. 11., 15 Uhr, treffen sich die Frauen z. Bunkerbesichtigung vor dem Bunkereingang, gegenüber Haltestelle Alphornstraße.

Mannheimer Volkschor. Sonntag, 8. November, 14 Uhr Probe in J 1, 14

Arztanzeigen

Praxis verlegt nach L 4, 4. - Dr. med. Edith Gunzert, Ärztin. Fernsprecher 285 12.

Tauschgesuche

Suche 2-3 kurzhaar., echte graue Pelzstücke, f. Rücken- u. Vorderkoller reich., gebe 6teilig. Teeservice m. Aufz. ✉ 4177B

Höhensonne geg. lg. Skihose u. D.-Skistiefel, Gr. 40-41, geg. H.-Skistief., Gr. 42, z. t. g. ✉ 4251B

Neues eleg. Brautkleid, Gr. 42, noch nicht getr., abzugeb. geg. D.-Schuhe, Gr. 37, neu od. fast neu, br. od. schw. ✉ 4232B

Gasherd, f. neu, 120.-, 3 flamm., geg. Bettumrandung, neu od. gebr., zu t. ges. ✉ 170 525VS

Kinderdreirad, gut erh., gegen Pupp.-Sportwagen od. Kastenwagen zu t. ges. Zimmermann, Neckarau, Wingertstraße 39

Marschstiefel, Gr. 42, geg. Hohner Clubmodell III od. IV, geg. entspr. Aufz. z. t. g. ✉ 170 551VS

Damenrad od. Schlittschuhstief., Gr. 39, gut erh., geg. mod. gegepflegt. Kind.-Sportwagen zu tausch. gesucht. ✉ 52 920VS

Geboten: gr. gt. Roller, w. Ki.-Spieltisch, Spangenschuhe, Gr. 31, ges.: gt. Rollschuhe, Mä.- od. Da.-Fahrrad. ✉ 52 922VS

1 P. D.-Gummistiefel, Gr 36, u. 1 P. br. Mädch.-Schuhe, Gr. 37, g. erh., geg. 2 P. gut erh. Mädch.-Schuhe, Gr. 38-39, zu tschn. ges. Ruppert, Augartenstr. 70, 5. St.

Eleg. schw. D.-Schuhe, Blockabsatz, wen. getr., Gr. 38, gegen Gr. 37½ zu t. gesucht. ✉ 4305B

H.-Mantel, fast neu, Gr. 50-52, abzug. geg. Polstersessel. ✉ 4415B

Kommunionkleid abzugeb. gegen Puppenwag. od. Puppenküche. ✉ 4279B

Damenrad ges. im Tausch geg. gebr. Herrenrad. ✉ 4260B

Mädch.-Mantel (14-15 J.) abzug. gegen Skihose od. Federbett. Max-Josef-Straße 12, 4 Tr. lks.

Mass. br. 2tür. Schrank gegen 1 bis 2 mod. Bett. m. R., 200/100, grün. Lodenmantel, f. neu, geg. D.-Wintersportmantel, Gr. 44, zu tausch. ges. ✉ 3753B

Neuer Wollstoff (weinrot) gegen ein Damenkleid, Gr. 42, zu t. ges. ✉ 239 899 an HB Hockenh.

Puppensportwag. abz. geg. Puppenkastenwag., evt. Tausch geg. Herrenwäsche. ✉ 4756 B.

Tausche gut erh. Bouclé-Läufer (435×90 cm), gebr. Deckbett, Wipp-Roller, Uhrwerk - Eisenb. m. Schien. geg. neue D.-Schuhe, Gr. 40, Blockabsatz, Knabenrad und Fensterleder. ✉ 4707 B.

2 P. Kl.-Schuhe, Gr. 23, geg. Gr. 25 od. 26, gut erh. D.-Halbsch., schw., Gr. 37, hoh. Abs., gegen ebens., Gr. 36½ od. 37, ev. auch nied. Abs., zu tschn ges. Windmühlstraße 18, 2. Stock rechts.

H.-Fahrrad, gute Bereif., abzug. geg. Russenstiefel, Gr. 40, oder Deckbett (Federn). ✉ 4720 B.

Luftdruckgew. abz. geg. Dreirad. Gartenstadt, Freyastr. 54, Ernst

Wollkleid, Gr. 42, abzugeb. geg. Deckbett. ✉ 4704 B.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Offene Stellen

Ingenieure, Konstrukteure, techn. Zeichner(in), techn. Angestellte, Betriebsassist. sucht Industriewerk Frankfurt/Main. Angeb. erb. unt. F. M. 813 an Ala Anzeigen-GmbH., Frankfurt/Main, Kaiserstraße 15.

Leiter des kaufm. Büros für ein mittl. Unternehm., das der Wirtschaftsgruppe chemische Industrie angehört, in Ludwigshafen a. Rh. ges. Verlangt werd. gute Kenntnisse d. gesamten kaufm. Verwaltg. einschl. Rechnungswesen, sicheres Auftreten im Kunden- u. Behördenverkehr, flüss. Briefstil und gute Allgemeinbildung. ✉ 129 859VS.

Elektrokaufmann f. Einkauf, Abrechnung u. Kalkulation m. gut. Material- u. Fachkenntniss. von bedeutend. elektrotechn. Unternehmen nach Stgt.-Vaihingen in Dauerstellung ges. Bewerbg. m. Zeugnisabschr., Lichtbild u. Gehaltsanspr. erb. ✉ 129 857VS.

Wer übernimmt für Mannheim u. angr. Bezirk Generalvertretung f. gut. Putzmittel? ✉ 3455B

Wärme- und Energie-Ingenieur zur Überwachung der Elektrizitäts-, Gas-, Wärme-, Dampf- und Wasseranlagen eines hiesigen Großbetriebes zum mögl. bald. Eintr. ges. ✉ 129 860VS

Wir suchen zum baldig. Eintritt: **1 kaufm. Angestellten,** mögl. m. Kenntnissen im Speditionsfach, sowie **1 weibl. kaufm. Kraft** mit guter Allgemeinbild. u. Fertigkeit in Steno u. Schreibmasch. Bewerb. m. Lebensl., Lichtb. u. Zeugnisabschr. erbet. an Hildebrand Rheinmühlenwerke Mannheim-Industriehafen.

Kontrollingenieur für die mech. Fertigung eines hiesigen Großbetriebes ges. Gute Kenntnisse im Maschinenbau und Vorrichtungsbau Bedingung, außerdem Vertrautheit mit den verschiedenen Arbeitsverfahren, d. Abnahme u. Prüfung von Fertigteilen und dem Refa-Akkordsystem. ✉ 170 513 VS.

Größeres Werk im Schwarzwald sucht für interess. u. ausbaufäh. Stellungen **Mitarbeiter** für Betriebsbuchhaltung, Lohnbuchhaltg., Auftragswesen sow. **Stenotypistinnen u. Kontoristinnen.** ✉ 114 307VS.

Unternehmen der Fahrzeugindustrie i. Mitteldeutschland sucht zum möglichst sofort. Eintritt **Bilanzbuchhalter, Devisenbuchhalter, Buchhalter, Lohnbuchhalter, Maschinenbuchhalterinnen, kaufm. Angestellte** zur Bearbeitung der Reisevorschüsse, **Rechnungsprüfer(innen),** mögl. Kenntnisse in d. Eisenbranche. ✉ 170 531VS

Buchalter(in), bilanzsicher, für Durchschr.-Buchführg., Kassaführung u. Kontrolle v. gastronomischen Großbetrieb z. bald. Eintr. ges. Angeb. m. Gehaltsanspr. etc. u. 52 717VS an HB

Industriewerk Nordbadens sucht zu möglichst baldig. Eintritt einen tüchtigen **Landwirt** zur Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Abteilung. 3-Zimmerw. kann z. Verfüg. gestellt werd. Bewerber, die möglichst auch über gärtnerische Kenntnisse verfügen, wollen sich melden u. 52 662 V

Jugendlicher, der radfahr. kann, für Lagerarbeit. u. Botengänge gesucht Auch Schüler. Es kommen auch solche in Frage, die bereits in ein. Arbeitsverhältnis stehen, u. nur einige Stunden am Tage Beschäftigung suchen. Fleck & Werner, Lederhandlung, Mannheim, U 3, 14

Für leichte Werkstattarbeit ält. **Mann,** evtl. Rentner, gesucht. ✉ 139 912VS

Groß. Schiffahrts- u. Speditionsunternehmen sucht für Straßburg eine **Sekretärin,** die in Steno, Schreibmasch. u. Buchhalt. bewand. ist. Ausf. Angeb. m. Lichtbild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. erb. u. 170 579VS

Perf. Stenotypistin u. Maschinenschreib. f. techn. Schriftw., ferner **Hilfskraft** f. leichte Büroarbeit., die Stenografie und Schreibmaschine etw. beherrschen muß, ges. ✉ 52 924VS

Halbtagskraft für Buchführung u. Maschinenschreib. gesucht. Schriftl. Angeb. an Bender's Buchhandlung, O 5, 14.

Sekretärin von größ. Unternehm. für hierher od. ausw. ges. Muß in Buchhalt., Steno., Schreibm. bew. sein. Angeb. m. Lichtbild, Zeugnisabschr. nebst Gehaltsanspr. erbet. unt. 39513VS HB.

Größeres Fabrikunternehmen in Grünstadt/Westmark sucht **gewandte Stenotypistin,** die nach kurzen Angaben selbständig arbeiten kann. Angeb. u. F. L. 586 an Wefra-Werbegesellschaft Frankfurt a. M., Kaiserstr. 23.

Bedeut. Industrieunternehmen Thüringens sucht **Stenotypistinnen und Kontoristinnen** zum bald. od. später. Eintritt. Bewerbungen mit den übl. Unterlagen unt. 133774VS an d. HB.

Erstklass. Sekretärin, an selbst., verantwortungsbew. Arbeiten gewöhnt, zur Unterstützung des Betriebsführers ges. Buchhalt.-Kenntnisse erw. Stenogr. und Schreibmaschine, selbst. Korrespondenz, organis. Veranlagung. Einarbeit. mögl. Weltanschaul. gefestigt, Führungseigenschaft. Freie Wohnung, Licht, Beheiz. Bew. m. Gehaltsanspr., handgeschr. Lebenslauf u. Lichtbild schnellst. erb. unt. Nr. 84250VS.

Tücht. Kontoristin für Registraturarbeiten sof. od. spät. ges. Eilangeb. m. Lebenslauf u. Gehaltsanspr. u. ✉ 139 958VS

Bedienung ges. für Mittw., Sa. u. So. Pol.-Schützenh., Sellweide

Stenotypistin v. Kohlenhandlung sof. gesucht. (Evtl. Anfängerin). Zuschr. u. Nr. 108 171VS an HB

Stenotypistinnen - Maschinenschreiberinnen ges. Schriftl. Bewerb. sind unt. Beifüg. der übl. Unterlagen u. Angabe des früh. Eintrittstermines sow. d. Kennwortes KA/1057 zu richten an: Werbegesellschaft H. L. Riese, Berlin W 8, U. d. Linden 43-45.

Kontoristin, perf. in Stenografie u. Masch.-Schreib., sof. f. mein Büro im besetzten Westgebiet (Nordfrankreich) gesucht. Bewerbungen ✉ 52 640 VS.

Kaufm. Bürokraft! Für unsere Abteil. Einkauf suchen wir eine tücht. weibl. od. männl. **Bürokraft** mit mehrjährig. Praxis, welche in der Lage ist, die in dies. Abteilung anfallenden Arbeiten selbständ. u. gewissenhaft zu erledigen. Vorzustellen mit den üblichen Unterlagen bei Greiling & Co., Corona Schuhfabrik Mannheim, Sekkenheimer Landstraße 210.

Perf. Stenotypistin, auch erfahr. in allgem. Büroarbeit., für Holland sof. ges. Bewerb. erfahr. Kräfte m. langjähr. Berufserfahrg. u. erstkl. Zeugnissen reichen Unterlagen m. Gehaltsansprüchen ein u. 52 725VS

Perf. Stenotypistinnen, nur erstklassige Kräfte mit langjährig. Erfahrung, per sof. od. spät. in Dauerstellung ges. Eilangeb. m. Lebenslauf u. Gehaltsansprüch. unt. ✉ 139 959VS

Putzfrau für Büroreinigung ges. Joseph Vögele AG, Mannheim.

Wir suchen zum alsbald. Eintritt in Jahresstellung: **1 Zimmermädchen, 1 Küchenmädchen u. 1 Geschirrspülerin.** Bewerbung. mit Lichtbild u. Zeugnisabschr. an Sanatorium Schwarzwaldheim, Schömberg, Kreis Calw.

Wegen Erkrankung meiner Hilfe f. Etagenwohn. **Hausangestellte** g. Hamel, Gluckstr. 5, Ruf 42944

Tücht. Putzfrau, 2-3mal wöch. in Geschäftshaushalt ges. Hoppe, L 14, 4, Fernsprecher 208 77

Putzfrau für Büroräume vorm. od. nachm. sof. gs. Paul Funke & Co., GmbH., Laboratoriumsbedarf, Lameystr. 6, Ruf 434 53

Monatsfrau für gut gepfl. Haush. bald gesucht. Fernspr. 504 49

Zuverl. Frau zur Reinig. des Gefolgschaftsraum. sof. ges. Gebr. Heuss, Ankerfabrik u. Hammerwerk, Mannheim, Industriehaf.

Tücht. jüng. Putzfrau ges. Buchhandlg. F. Nemnich, N 3, 7-8

Zuverl. Frau od. Mädchen für einige Vormittagsstunden in d. Woche ges. Langemarckstr. 8, b. Flandernplatz (Almenhof), Fernsprecher Nr. 486 70

Ält. Fräulein od. Frau zur Führg. des Haushaltes einer alt. Dame gesucht. ✉ 4800B

Tücht. Hausschneiderin gesucht. ✉ 4848B

Zuverl. Hausgehilfin z. 1. 1. 43 od. früh. ges. Pohl, Rich.-Wagner-Straße 22, Fernspr. 435 36

Mädchen od. **Frau** zur Mith. im Haush. f. 2-3 Vorm. i. d. Woche ges. Gölz, Tattersallstraße 41, Fernsprecher 435 11

Ält. Haushälterin zu ält. Herrn n. Wiesbaden ges. Lameystr. 2, 3. Stock, Fernsprech. 441 93

Putzfrau für tägl. 3 Std. gesucht. Café Paradeplatz, P 2, 3

Hiesige Reederei u. Speditionsgesellschaft sucht zum mögl. sof. Eintritt **kaufm. Lehrling** o. **Lehrmädchen u. Anfängerin.** ✉ 52 960VS

Stellengesuche

Jg. Kaufmannn, vorzügl. Kenntn. in Franz. u. Italienisch, sucht Stelle als Dolmetscher. ✉ mit Gehaltsang. u. 4839B

Ält. geb. Dame, in schriftl. Arb. bew., nicht Stenogr. u. Schr.-Masch., sucht Halbtagsbeschäft. ✉ 4781B

Jg. Frau sucht Beschäft. in Haushalt von 8.30-12.30. ✉ 4911B

Jg. Frau sucht f. ein paar Stund. tägl. leichte Beschäftig., Ladenhilfe od. dergl. ✉ 139 961VH

Frau sucht Beschäft. im Verkauf halbtags od. freitags u. samst. in Bäckerei usw. ✉ 4845B

Vermietungen

Gr. 5-Zimmerw., evtl. m. Mans., schöne sonn. Lage, möbl. oder unmöbl., sof. zu vermiet. Näh.: Fernsprecher 281 10.

Gut möbl. Zimm. an berufst. He. z. 15. 11. zu verm. Rheindammstraße 40, 2 Trepp. rechts.

Gut möbl. Zimmer an Herrn zu vermiet. T 2, 8, 3 Trepp. links.

Schön möbl. Zimm. (dir. Haltest. Friedrichsbr.) an Herrn zu vm. K 1, 12, 1 Treppe.

Mbl. Zi. a. He. z. v. U 5, 18, 3 Tr. r.

Möbl. Zimmer m. 2 Betten z. vm. Gartenstadt, Levkoyenweg 1

Gut möbl. Zimmer zu vermiet. Mönchwörthstraße 157.

Möbl. Zimmer an ält. Frl. zu vm. S 5, 5, 2. Stock, Rohr.

Mietgesuche

Lagerräume im Zentr. d. Stadt zu miet. gesucht. ✉ 52 972VS

Laden in guter Lage zu mieten gesucht. ✉ 52 971VS

Laden, 50-60 qm inkl. Nebenräumen, gesucht. Ruf Nr. 200 11

Einf. möbl. Zimm. ges. ✉ 4831B

Jg. Ehepaar sucht leer. Zimmer m. Kochgelegenh. ✉ 52 703VS

Wohnungstausch

Schöne 1 Zimm. u. Kü. geg. 2-3 Zimm. u. Kü., mögl. Neckarst., zu tausch. ges. ✉ 4881B

Gr. 2-Zimmerwohn., 4. St., Nekkarst.-West, Miete 34.-, geg. 2-Zimmerwohn., 1. o. 2. St., Nekkarst.-Ost, zu t. g. ✉ 4867B

Zu verkaufen

Briefmarken. Gute Frankreich-Sammlung und versch. Länder Europas m. Spitzenmarken, besonders Alt-Italien zu verkauf. Peter Schäfer, Weinheim a.d.B., Hauptstraße 83.

Anzug, Gr. 55, 45.-, Da.-Regenmantel, Gr. 44, 15.- zu verkauf. Füller, D 7, 7.

Schw. H.-Paletot, Gr .52-54, neuwert., f. Maßarb., 120.-, Foto, Pl. 9×12, Zeiß-Ikon, m. Lederetui u. Stativ 100.- zu verkauf. Rök, Gr. Merzelstraße 8.

Br. H.-Mantel, ganz gef., 65.- zu verk. Rupprechtstr. 8, 3 Tr. lks.

3 H.-Wintermäntel, Gr. 46-48, 50.- bis 70.- zu verk. U 4, 14, V. r.

Angora-Pullover, beige, Gr. 42, Handarb., 1mal getr., 60.- zu vk. Fernsprecher 244 08.

Türkiskleid, neu, eleg., reinseid., Gr. 42, 85.- zu verk. Waldhof, Sonderburger Straße 38

Schw. Georgettekleid, reinsd., Gr. 44-46, m. reichl. Perlenstick. u. Unterkl. für 60.- z. verkfn. Kraus, Windmühlstraße 13/15.

Eleg. grauer Damenhut 28.- z. v. Kepplerstr. 27, 5. St., ab 10 Uhr

Pelzmantel, Gr. 42-44 (Maulw.) 900.- zu verk. Wollkleid u. Da.-Wintermantel w. evtl. in Zahlung gen. Näh. u. Ruf 512 44

Platin-Fuchs, neu, für 1500.- z. v. ✉ 114 313 an HB Weinheim

Nord. dkl. Fuchs z. v. 98.-. Wachenheim. Str. 45, Käfertal-Süd.

Echte Brücke 2000.- Teppich 850.- zu verk, nur zw. 12 und 2 Uhr. Fernsprecher 434 29

Br. D.-Schnürstiefel, Gr. 39, 18.-, bl. D.-Sportschuhe, neuw., Gr. 37½-38, 20.- zu verkauf. Große Merzelstraße 2, part. lks.

Schlittschuhe m. Schuh., Gr. 36, 20.-, Violin-Harfe m. Bog. 40.-, eleg. D.-Mant., Gr. 46, m. Pers.-Pelzkr 160.- zu verk. R 4, 6, pt.

Schw. Wildl.-Pumps, f. neu, 6½, 20.-, elektr. Kocher 10.-, gebr. wß. Schreibtisch 25.-, 6 fl. Teller u. Platte 10.-, Lederbeutel 5.-. Nur schriftl. Ang. an Frau Erhardt, Rosengartenstraße 21

Schwarz. Herd 22.- zu verkauf. Hebelstraße 13, Schuler.

Gr. weiß. Herd 90.- zu verkauf. Bux, G 5, 10.

WB. Herd, rechts, für 25.- zu vk. Zimmermann, Kleiststraße 6.

Kinderwagen 35.- zu verkaufen. U 4, 9, 1 Treppe, rechts.

K.-Kastenwagen, gebr. 50.- z. v. Augartenstraße 33, 4. St. lks.

Kinderwagen, gut erh., 30.- z. v. Hollinger, Jlvesheim, Feudenheimer Straße 2.

Kinderwagen 45.- zu verkaufen. Parkring 11, Lorenz.

Radioröhren 6.-, Chirstb.-St. 2.-, Waschbütte, 100 Ltr., 20.-, dklbl. Kittel, Gr. 46, 25.-, K.-Mäntel, 1-5 J., 10.-, 24 Dtzd. Knöpfe f. Schneiderin sow. Herren- und Tischwäsche zu verk. Alphornstraße 33a, 2. Stock r.

Laute 120.-, Ventilator, etw. rep.-bed., 25.-, Schachtisch 10.-, zus.-legb. Wäschetrockengestell 10.-, Korbflasche m. Glysanthin 30.-, Gehrock, neuw., 25.-, Ki.-Badewanne 10.- zu verk. Ruf 534 08

Schreibt.-Sessel 15.-, schw. Bücherregal, 2 m hoch, 90 cm br., 18.-, Laute 65.-, rote Blumenkrippe, 1,50 lg., 10.- zu verkauf. Karl-Benz-Straße 98

Weißer Tisch, 105×65×80, 20.-, verk. Landteilstr. 13, V., Weiß.

Bild m. br. Goldrahm., 62×72, 12.- zu verk. Speckweg 116, Klein

Vereine, Gesellschaften

Kleintierzüchterverein Mannh.-Neckarstadt. - Mitgliedervers. Sonntag, 8. 11., 15 Uhr, Vereinsheim Herzogenriedstr. 41. Vollz. u. pktl. Ersch. Die Vorstandsch.

Verschiedenes

Die in Mannheim verheiratete Schwester des Ingenieurs Ohnheiser wird gebeten, 447 24 anzurufen.

Wer nimmt einige Möbelstücke, zerlegb. Schrank, 2 kl. Tische u. 5 Stühle v. Bad Homburg v. d. H. nach Hemsbach a. d. B. mit? Ruf Weinheim 2432

Wer übernimmt Mischen von Kohlenstaub mit Chemikalien? Menge etwa 5 Tonn. ✉ 52 698VS

Gründl. Unterricht in Engl. Französ., Lat. erteilt. Ruf 245 29

Erteile französ. Unterricht für Anfäng. u. Fortgeschr. ✉ 4866B

Wer gibt von 19 Uhr ab Rechenunterricht von Grund auf? Dame bevorzugt. ✉ 4815 B.

Gebild. Italiener(in), die Interesse an italien.-deutscher Konversation hat, ges. ✉ 52 728VS

Hasen, 11 Wo., geg. Heu o. Haferstroh abzugeb. Waldhof, Alte Frankfurter Straße 30.

Welcher Schneider kann sof. für jg. Mann Anz. anfert.? ✉ 52723VS

Welcher Schneider würde noch Hosen zum Anfertigen annehmen? (Heimarbeit.) ✉ 4888 B.

Recht. H.-Lederhandschuh, grauschw., auf dem Wege vom Polizeipräsidium zur Kreisleitung verloren gegangen. Druckknopf des Handsch. ist mit „Oslo" gekennzeichnet. Der Finder wird gebeten, denselben in Mannheim, L 11, 17, abzugeben.

Jg. Dackel, br., a. d. Nam. Waldi-Strolch hör., abhand. gekomm. Vor Ankauf wird gewarnt. Abz. geg. Bel. Langstraße 91, part., Fernsprecher Nr. 503 69.

Bl. Wellensittich entfl. Gute Belohnung. Fernsprecher 416 74.

Katze, schw.-wß., a. d. Namen „Kleinchen" hör., entl. Abzug. geg. Bel. Qu 3, 8, Bachner.

Geldverkehr

27 000 RM, 1. Hypothek, auch geteilt, abzugeben. ✉ 4876 B.

Filmtheater

Heute neue Wochenschau! Ufa-Palast - Alhambra - Schauburg Gloria-Palast - Capitol. - **„Die Schlacht an der ägyptischen Front!"** - Italien feiert den 20. Jahrestag des Marsches auf Rom - Die siegreiche japanische Flotte im Pazifik - Die Kämpfer von Stalingrad - An der Kaukasusfront - Abwehr d. britischen Großangriffes in Ägypten.

Ufa-Palast. Heute 2.00, 4.30, 7.15 Uhr. Sybille Schmitz u. Albr. Schoenhals in **„Vom Schicksal verweht".** Ein abenteuerlicher Film voller Spannung und sensationeller Ereignisse mit Rud. Fernau, Hermann Speelmans, Heinz Salfner u. a. - Spielleitung: Nunzio Malasomma - Neueste Wochenschau. Für Jugendliche nicht erlaubt! Bitte Anfangszeiten beachten!

Ufa-Palast. Morgen Sonntagvormittag 10.45 Uhr Früh-Vorstellung mit dem Tagesprogramm **„Vom Schicksal verweht".** - Dazu: Kulturfilm und neueste Wochenschau. Für Jugendliche nicht erlaubt!

Ufa-Palast. Kommenden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, jeweils nachm. 1.15 Uhr große Märchenvorstellung. - Im Programm: 1. **„Die verzauberte Prinzessin",** 2. **„Purzel der Zwerg u. der Riese vom Berg",** 3. **„Kunst im Spielzeug".** Preise: Kinder 30, 50, 70 und 90 Pfg. Erwachsene 20 Pfg. mehr. Wir bitten, die Kleinen zu begleiten und die Karten sich im Vorverkauf zu besorgen.

Alhambra. Täglich 2.15, 4.45, 7.30. Der neue Geza-von-Bolvary-Film **„Die heimliche Gräfin".** Ein heiterer Wien-Film mit Marte Harell, Wolf Albach-Retty, Elfriede Datzig, Paul Hörbiger, Rich. Romanowsky, Oskar Sima, Theod. Danegger. Ein Film mit Herz und Laune! Heute neue Wochenschau und Kulturfilm. Jgd. üb. 14 J. zugel.

Alhambra. Morgen Sonntagvorm. 10.45: Früh-Vorstellung **„Bergwelt - Wunderwelt".** Ein Kulturfilm-Zyklus voll zauberhafter Bilder aus den romantisch. Alpengegenden. — Dazu: Die neueste Wochenschau. - Jugendliche zugelassen.

Schauburg. Tägl. 2.30, 5.00, 7.30. Das neue Theo - Lingen - Hans Moser-Lustspiel: **„7 Jahre Glück"** mit Hannelore Schroth, Wolf Albach-Retty u. a. - Mit Fröhlichkeit, Liebe und Abenteuer vermittelt dieser Bavaria - Film frohe Laune u. ausgezeichnete Stimmung. - Heute neue Wochenschau und Kulturfilm. - Jugendliche nicht zugelassen!

Schauburg. 3 große Jugend-Vorstellungen! Heute Samstagnachmittag 1.30, Sonntagvorm. 10.45 u. Montag 1.30 Uhr **„Märchenland - im Kinderparadies".** Lust. Allerlei mit reizvollen Kinder- und Farbfilmen. Kleine Preise!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Heute 3.40, 5.55, 7.50. So. 1.35. **„G P U".** Ein Karl-RitterFilm der Ufa m. Laura Solari, Marina v. Ditmar, A. Engelmann u. a. Ein Drama der Leidenschaft, der Liebe u. des Hasses! Neueste Wochenschau und Kulturfilm. Jugendliche nicht zugelassen!

Gloria-Palast, Seckenheimerstr.13 Letzter Tag! **„Frasquita"** (Hab' ein blaues Himmelbett . . .) die Meisteroperette von Franz Lehar mit Heinz Rühmann, Hans Moser, Jarmila Novotna. Neue Wochenschau. Beg.: 2.45, 5.00, 7.30. Jugend nicht zugelassen!

Gloria-Palast, Seckenheimerstr.13 Voranzeige! — Ab Sonntag: **„G P U".** Der Film vom Schandmal eines Jahrhunderts, mit Laura Solari, Marina v. Ditmar, A. Engelmann u. a. Sonntag ab 1.00, 2.45, 5.00, 7.30 Uhr. Jugend nicht zugelassen!

Palast-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vormitt. - Ab heute ein Karl-Ritter-Film der Ufa **„G P U"** mit Laura Solari, Andrews Engelmann, Marina von Ditmar, Will Quadflieg, Karl Haubenreißer, Helene v. Schmithberg, Albert Lippert. Kühn und verantwortungsbewußt wurde dieses Filmvorhaben geplant! Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jugd. hat keinen Zutritt. Beginn Hauptfilm: 11.00, 1.00, 3.15, 5.40, 8.05 Uhr. Wochenschau: 12.35, 2.50, 5.15, 7.40 Uhr. Beg. d. Abendvorstell. 7.30 Uhr.

Lichtspielhaus Müller Mittelstr. 41 Heute bis einschließl. Montag: Zarah Leander, Viktor Staal in: **„Die große Liebe".** Ein Ufafilm, der froh, gläubig und glücklich macht. Neueste Woche! Jugdl. zugelassen. Tägl. 3.25, 5.40, 7.20. Sonntag 1.05 Uhr.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Bis Montag: La Jana in: **„Das indische Grabmal".** 5.15 u. 7.30 Uhr. Beginn mit der Wochenschau.

Regina, Neckarau. Ruf 482 76. Bis einschl. Montag: 5.15 u. 7.30 Uhr mit Hauptfilm **„Traummusik".** Die Liebesgeschichte einer Sängerin und eines jungen Operettenkomponisten. Mit Marte Harell, Lizzi Waldmüller, Albrecht Schoenhals, Werner Hinz und Benjamino Gigli. Musik und Schlagertexte: Peter Kreuder. Sonntagnachm. 1.30 Uhr Jugendvorstellung: **„Wer ist so glücklich wie ich?".** Sonntags nur geschlossene Vorstellungen. Beg.: 4.30 u. 7.15 Uhr

Saalbau, Waldhof. 6.00 und 7.45. Willy Forst's **„Maskerade"** mit Adolf Wohlbrück, Paula Wessely, Olga Tschechowa und Hans Moser. — Jugendverbot!

Freya, Waldhof. 6.00 u. 7.30 Uhr. Paula Wessely und Attila Hörbiger in **„Die Julika".** Für Jugendliche ab 14 Jahren erlaubt!

Zentral, Waldhof. Samstag bis Montag. Anfang 6.00 und 7.45 - Sonntag 4.00, 6.00, 7.45 Uhr. **„Unter dem Kreuz des Südens".** Ein packender Abenteurerfilm. Jugend ab 14 Jahren zugelassen Neueste Wochenschau. - Sonntag 1.30 Uhr: Jugendvorstellung **„Der laufende Berg".**

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Samstag, 7. Nov. 1942, Vorstellung Nr. 66. Außer Miete: **„Der Troubadour".** Oper in 4 Akten (8 Bildern) von Salvatore Cammerano. Musik von Giuseppe Verdi. Anf. 17 Uhr, Ende etwa 19.30 Uhr.

Nationaltheater Mannheim — Spielplan vom 8. bis 16. Nov. 1942.

Sonntag, 8. Nov., vormitt. für die NSG „Kraft durch Freude": Kulturgemeinde Ludwigshafen Abt. 101-115, Jugendgruppe Ludwigshafen Nr. 301-1500: **„Der goldne Dolch".** Schauspiel von Paul Apel. Anf. 11, Ende etwa 13.30.

Sonntag, 8. Nov., abends: Miete H 6 u. 2. Sondermiete H 3: **„Die verkaufte Braut".** Oper von Friedrich Smetana. Anf. 17, Ende 19.30 Uhr. - Eintausch von Gutscheinen aufgehoben.

Montag, 9. Nov.: Zum Gedenktag für die Gefallenen der Bewegung: Miete E 7 und 1. Sondermiete E 4: **„Fidelio".** Oper von Beethoven. Anf. 17.30, Ende gegen 20,15 Uhr.

Dienstag, 10. Nov., Miete G 7 u. 1. Sondermiete G 4: **„Der goldne Dolch".** Schauspiel von Paul Apel. Anfang 17, Ende 19.30 Uhr.

Mittwoch, 11. Nov.: Für die NSG „Kraft durch Freude" Kulturgemeinde Mannheim, Ring 1 und Gruppe D: **„Der goldne Dolch".** Schauspiel von Paul Apel. Anfang 17, Ende 19.30 Uhr.

Donnerstag, 12. Nov., Miete D 8 u. 2. Sondermiete D 4: **„Das Herrenrecht".** Oper von Wilhelm Stärk. Anfang 17, Ende 19.30 Uhr.

Freitag, 13. Nov., Miete C 7 u. 1. Sondermiete C 4: **„Der Wildschütz".** Komische Oper von Albert Lortzing. Anfang 17, Ende gegen 20 Uhr.

Samstag, 14. Nov., Miete A 7 u. 1. Sondermiete A 4: In neuer Inszenierung: **„Maria Stuart".** Trauerspiel v. Friedrich v. Schiller. Anf. 17, Ende etwa 20 Uhr.

Sonntag, 15. Nov., vorm.: „Kraft durch Freude" für Flakgruppe Mannheim: **„Maria Stuart".** Trauerspiel v. Friedrich v. Schiller. Anf. 10, Ende etwa 13 Uhr.

Sonntag, 15. Nov., abends: Miete B 7 u. 1. Sondermiete B 4: **„Der Troubadour".** Oper von G. Verdi. Anf. 16.30, Ende 19 Uhr. - Eintausch von Gutscheinen aufgehoben.

Montag, 16. Nov., Miete H 7 u. 1. Sondermiete H 4: Zum letzten Male: **„Herzen im Sturm".** Schauspiel von Milan Begovic. Anf. 17, Ende 18.45 Uhr.

Unterhaltung

Libelle. Täglich 19 Uhr, Mittwoch u. Sonntag auch 15 Uhr: **Entspannung vom Alltag** durch Jonnys lustige Bären-Revue u. 9 neue Attraktionen. Vorverkauf für Mittwochnachm., Samstagabend und Sonntagnachm. und -abend jeweils für die laufende Woche täglich 10-12 Uhr (außer Sonntag) Büro Libelle, O 7, 26.

Palmgarten „Brückl", zw. F 3 u. F 4 Tägl. 19.15 Kabarett, außerdem Mittwoch u. Donnerstag 16.00 u. Sonn- u. Feiertag 15.00. Nachm.-Vorstellg. Vorverk. Ruf 226 01.

Konzerte

Abendmusik in der Friedenskirche (Nähe Pestalozzischule). Sonntag, den 8. Nov., 17 Uhr. Orgel: Lore Wahl - Sopran: Anne Marie Rubarth.

Geschäftl. Empfehlungen

Spirituosenverteilung. Für den Stadt- u. Landkreis Mannheim sind wir als Spirituosen-Großverteiler eingesetzt. Wir nehmen vom Einzelhandel die Vorbestellabschnitte zur Belieferung bis spätestens 12. Nov. entgegen. Walter Kraut, Likörfabrik, Mhm., P 7, 12, Ruf 25273 u. Heissler & Co., Likörfabrik, Mhm.-Waldhof, Sandhofer Str. Nr. 20, Fernsprecher 522 66. - Maurer & Co., Brennerei, B 7, 14

Detektiv Merig jetzt B 6, 2, Mannheim, Ruf 202 68 / 202 70.

Stadtschänke „Durlacher Hof" Restaurant, Bierkeller, Münzstube, Automat, die sehenswerte Gaststätte f. jedermann. Mannhm., P 5, an den Planken.

Fahrradreifen repariert Pfähler, Neckarauer Straße 97—99.

Drahtmatratzen. Neuanfertigung Reparaturen. Hch. Heitmann, Waldhofstr. 18. Fernspr. 520 65

Rhabarberpflanzen, rotstielige. Rudolf Hauer, S 6, 10.

Spirituosen - Großverteilung. — Meine Firma ist für den Landkreis Mannheim vom Landesernährungsamt Karlsruhe als Großverteiler eingesetzt. Ich nehme vom Einzelhandel die Vorbestellabschnitte N 35 entgegen. A. Hartmann, Weinbau - Weingroßhandel, Schriesheim a. d. B. - Fernsprecher 240.

Versteigerungen

Versteigerung in B 1, 1, 1 Treppe Montag, 9. Nov., vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Auftrag: Schreibtisch, Spiegelschrank, Notenschrank, Ledersofa und -sessel, Waschtisch, Nachttisch, Bettstellen, Tische, Stühle, Nähmaschine, Kücheneinrichtung, Gasherd, Eisschrank, Beleuchtungen, Bilder, Regulator und viel. Ungenannte. Besichtigung ab 8.30 Uhr. **Alois Stegmüller,** Versteigerer, B 1, 1.

Tiermarkt

5 Einlegschweine im Gewicht von 120 Pfund zu verk. Seckenheim, Meßkircher Straße 34.

Ab Sonntag stehen ca. 30 allerbeste Milchkühe zum Verkauf bei Fritz Wiegand, Viehhandlg., Viernheim, Spitalstr. 2, Ruf 132

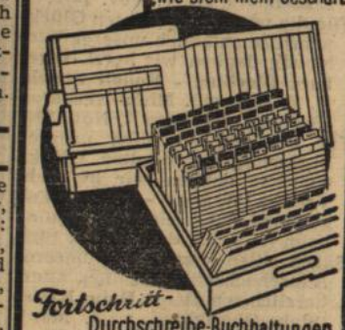
Ein Karl-Ritter-Film der Ufa mit
Laura Solari - A. Engelmann
Marina von Ditmar - Will Quadflieg - K. Haubenreisser
Ein Drama der Leidenschaft, der Liebe und des Hasses.
Wochenschau — Kulturfilm
Jugend nicht zugelassen!
Tageskino spielt täglich ab 11 Uhr **PALAST**

CAPITOL
Heute
GPU
Beg. 3.40 5.55 7.50
Ein Karl-Ritter-Film der Ufa mit
Laura Solari, Marina von Ditmar, A. Engelmann u. a.
Ein Drama der Leidenschaft, der Liebe und des Hasses!
Neueste Deutsche Wochenschau!
So. ab 1.35! Jgdl. nicht zugelassen!
Waldhofstr. 2 • Tel: 52772

Café **Wien**
Das Haus der guten Kapellen!
Die Konditorei der Dame

Durchschreibe-Buchhaltung
Neu - Erscheinungen:
Betriebs-Buchhaltung
Kostenstellenbogen
Lohnverteilungslisten
Anlagen-Buchhaltung
Alles den neuen Vorschriften entsprechend. Fordern Sie Unterlagen oder besichtigen Sie die Einrichtungen auf meinem Büro.
ADOLF HOPPE
Mannheim, L 14, 4. Ruf 208 77

„Krewel"
Garant guter Arznei-Präparate
— seit 1893 —
Chem. Fabrik
Krewel-Leuffen G. m. b. H.
Köln

Zum vorgeschriebenen Kontenrahmen
ein Grundsatz
Tägliche Übersicht: wie steht mein Geschäft

Fortschritt-Durchschreibe-Buchhaltungen
Beratung u. Druckschrift durch
CHRISTIAN LEISER
Mannheim, Friedrichspl. 15, Ruf 44805

SANEX
GUMMIWAREN